83. Freitag den 8. April 1859. 83.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 7. April. [Hindernisse des Friedens; die Vertretung Deutschlands beim Kongresse; die fremden Banknoten.] Das anhaltende Stocken der Vorverhandlungen fängt an, die Hoffnung auf das Gelingen des Friedenswerkes zu erschüttern, welches Preußen, England und Rußland in die Hand genommen haben. Der Stein des Anstoßes liegt allerdings in Sardinien, da das Turiner Kabinet sich weigert, die östreichische Forderung einer Entwaffnung zu erfüllen. Graf Cavour beharrt darauf, daß Piemont sich von den gewaltigen Rüstungen Oestreichs bedroht findet und daher seinen Schutzmaaßregeln nicht entsagen könne. Vergebens weist Oestreich darauf hin, daß die Verstärkung seiner Streitkräfte in Italien, wie seine Politik, keinen anderen Zweck habe, als die ihm vertragsmäßig verbürgten Rechte und Besitzungen zu vertheidigen; vergebens haben die neutralen Mächte sich dafür verbürgt, daß Piemont keinen Angriff von Seiten des östlichen Nachbars erleiden solle: das Turiner Kabinet behauptet die Selbständigkeit seiner Politik und weist die Vorstellungen Europa's hochmüthig zurück. Diese Weigerung würde an sich geringe Wichtigkeit haben, da wohl die gesammte Waffenmacht Sardiniens nicht im Stande wäre, den östreichischen Kaiserstaat zu schrecken; aber es liegt auf der Hand, daß der Trotz Cavour's bald ausgespielt haben würde, wenn er sich nicht durch den Beistand Frankreichs gedeckt wüßte. Man hält sich zwar überzeugt, daß die Diplomatie einen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten finden wird; aber nichtsdestoweniger gewinnt das Mißtrauen gegen die Absichten der Napoleonischen Politik täglich mehr Boden und mehr Berechtigung. — In süddeutschen Blättern werden einige Stimmen laut, welche eine besondere Vertretung Deutschlands, abgesehen von Preußen und Oestreich, beim Kongreß befürworten. Der Vorschlag wird natürlich keinen Eingang in die diplomatische Sphäre finden, da keine deutschen Interessen unmittelbar in Frage stehen, und er ist auch ohne praktischen Zweck. Wenn es sich um Entscheidung durch Stimmenmehrheit handelte, so wäre es vielleicht wünschenswerth, das Gewicht der deutschen Stimmen auf dem Kongreß zu verstärken; jedoch hat in diplomatischen Konferenzen kein Beschluß Gültigkeit, wenn er nicht allseitige Zustimmung findet. Daher ist die Stellung der deutschen Mächte von vornherein genügend gesichert, wenn sie die Gesammtkraft Deutschlands zur Stütze haben. Gilt es aber nur eine moralische Vertretung der Interessen und der Ehre Deutschlands, so dürfte eine solche durch die Anwesenheit Preußens neben Oestreich hinlänglich gesichert sein. — Man erfährt, daß die Nachbarstaaten neuerdings wieder Schritte gethan haben, um ihrem Bankpapier den Umlauf im preußischen Verkehr zu sichern. Wie ich erfahre, haben diese Schritte eigentlich wenig Aussicht auf Erfolg. Zur Zeit ist weder ein Mangel an Papiergeld, noch ein Andrang von Kreditforderungen an die heimischen Banken ersichtlich genug, um eine Rücknahme des Verbots zu begründen, und die politischen Konjunkturen sind keineswegs der Art, daß man ein Hereinfluthen fremden Papieres ruhig gewähren lassen könnte.

☾ Berlin, 7. April. [Vom Hofe; Diners; Gerüchte.] Der Prinz-Regent, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Albrecht und der Prinz August von Württemberg fuhren heute Morgen mit mehreren höheren Militärs (unter ihnen befand sich auch der russische Militärbevollmächtigte General Graf Adlerberg) nach Potsdam. Während der Fahrt ließ sich der Prinz-Regent von dem General v. Manteuffel Vortrag halten, weshalb Se. K. Hoheit auch ein besonderes Kupée genommen hatte. In Potsdam hielt der Prinz-Regent, wie schon gemeldet, eine Truppenbesichtigung ab, begab sich darauf mit seinem Sohne nach Schloß Babelsberg, nahm im Park einige Anlagen in Augenschein und kehrte darauf um 2½ Uhr wieder hierher zurück. An der Tafel nahm nur der Fürst von Hohenzollern Theil. Die Frau Prinzessin von Preußen gedenkt schon Ende April Berlin zu verlassen und sich zunächst nach Weimar zu begeben; von dort geht die hohe Frau nach Schloß Koblenz und später nach Baden-Baden. Im Monat Juni, heißt es, kehrt die Frau Prinzessin wieder auf einige Zeit nach Berlin zurück. — Bei dem Handelsminister war heute Nachmittag ein parlamentarisches Diner, an dem die sämmtlichen Minister Theil nahmen, welche zugleich einen Sitz im Abgeordnetenhause einnnehmen; außerdem hatten Einladungen erhalten der Präsident Graf v. Schwerin, die beiden Vizepräsidenten Reichensperger und Mathis und etwa noch 50 Mitglieder des Hauses von allen Schattirungen; der Abg. v. Vincke (Hagen) befand sich nicht unter den Gästen. Morgen findet ein solches Diner bei dem Minister des Innern, Flottwell, statt. Das Gerücht, daß dieser Minister nach dem Schluß der Session aus dem Kabinet scheiden und in seine frühere Stellung als Oberpräsident zurückkehren werde, erhält sich; als sein Nachfolger wird der Minister Graf v. Pückler und als der neue landwirthschaftliche Minister der Präsident v. Schleinitz genannt.

♈ Berlin, 7. April [Zur Geschichte des Tages; die französische Ehrenlegion; die russischen Eisenbahnen.] Der politische Horizont hat sich in diesem Augenblick wieder durch die Hindernisse, auf welche die Eröffnung des Kongresses stößt, und wohl auch durch neue Differenzen in den Ansichten der Regierungen Frankreichs und Oestreichs in den Angelegenheiten Sardiniens wieder etwas verfinstert, und dem lebhaften Kurierwechsel nach sind den Federn der Diplomaten neue Aufgaben gestellt. Wie weit und wie schnell man sie wird lösen können, dürfte sich schwer voraussehen lassen. Kaiser Napoleon beschäftigt sich ununterbrochen mit der Armee, und die fünf kommandirenden Marschälle, unter ihnen namentlich Graf v. Castellane, wirken mit großer Energie auf ihren Posten. Ueber die große Theilnahme, welche Napoleon III. der Ehrenlegion jetzt widmet (s. Nr. 81), sagt ein interessanter Bericht vom linken Rheinufer: „Die Schöpfung des Institutes der Ehrenlegion von Seiten des ersten Konsuls, durch Dekret vom 19. Mai 1802, war der erste feste Schritt zum Kaiserreiche. Die Berücksichtigung, welche die Legion soeben durch Vermehrung ihrer bisherigen Fonds durch Zuschüsse und Nachzahlungen erhält, ist das Werk kluger Berechnung und richtiger Erkenntniß der Lage; gewissermaßen eine Regeneration der Schöpfung des großen Oheims. Dieser schuf sich durch die Legion einen seinen ehrgeizigen Zwecken entsprechenden, mit dem republikanischen Prinzip der Gleichheit in starkem Widerspruch stehenden, aber ihm mit Leib und Seele ergebenen Verdienstadel, und Napoleon III. schafft sich durch die Regeneration neue moralische und materielle Stützpunkte seiner Macht und seines Ansehens in ernster Zeit, denn das rothe Band mit dem fünfstrahligen Sterne und der Devise „Honneur et patrie“ ist eng verwachsen mit der Gesinnung der heutigen Franzosen; sein Besitz ist die Konsolidirung der Militärdiktatur, gegenüber den Wünschen und Bestrebungen des republikanischen Prinzips, ein scharfer Sporn für Thatkraft, Tapferkeit und Ehrbegierde. Der Werth des Ordens ist natürlich gestiegen, seitdem er das einzige Ehrenzeichen der Franzosen ist. Er wird zwar auch an Ausländer ertheilt, diese sind aber nur beigesellt oder aufgenommen (admis), nicht in den Genuß der Würde eingesetzt (gradué), wie die Inländer. Nach dem ursprünglichen Statut bildete die Legion 16 Kohorten, jede mit 407 Mitgliedern (zusammen also 6542). Später wurde die Zahl der Ritter ins Unbestimmte vermehrt, die Zahl der Großkreuze auf 80, die der Großoffiziere auf 160, die der Kommandanten auf 400, die der Offiziere auf 2000 festgesetzt; die Pensionen betrugen für die Großkreuze 5000, für die Großoffiziere 2000, für die Kommandanten 1000, für die Offiziere 250 Franken. In diesem Augenblick sind nur 17 Großkreuze, 63 Großoffiziere und 360 Kommandanten graduirt oder im Besitz der Pension, und die Zahl aller Mitglieder beträgt gegen 8000, von denen ¾ Theile Inländer, ¼ Ausländer sind. Die Revenuen der Legion beliefen sich während der Restauration auf fast 7 Millionen Franken, davon wurden 700,000 auf die Verwaltung und 900,000 auf die Erziehungsanstalten verwendet. — Wie Rußland vom Zeitalter der Iwans und durch alle Perioden seiner Geschichte, in der Kultur und Civilisation durch Ausländer getragen und gehoben worden ist, wie sein Heer, seine Flotte, seine Administration, Kunst und Gewerbe durch talentvolle Fremde regenerirt und verbessert worden sind: so sehen wir in der Gegenwart wieder französische Geldmänner, die ihre Kapitalien und ihren Kredit darauf verwenden, um den umfassenden Plan des großen russischen Eisenbahnnetzes zu verwirklichen. Durch dasselbe wird die ungeheure Ausdehnung des nordischen Kaiserreiches kompensirt, das Baltische Meer mit dem Pontus, Petersburg und Moskau mit den Hauptstädten des mittlern Europa's, und die größte Messe, die von Nischnei Nowgorod, mit den Handelsplätzen Deutschlands und Frankreichs in eine leichte Verbindung gebracht. Die reichen Hülfsquellen Rußlands werden durch die Entwickelung eines regen Verkehrs nun erst vollständig zugänglich und nutzbar gemacht werden, und der hermetische Verschluß des Landes wird von selbst zurücktreten. Seit zwei Jahren drängen sich die ersten Bankhäuser Deutschlands, Frankreichs, Hollands und Belgiens zur Betheiligung bei der Ausführung des großen Werkes. Auf der Liste der Bewerber stehen die Häuser Stieglitz, Rothschild, Pereire und Hottinger, Fould, Pescatore, Hope, Baring, Hogdorp, Oppenheim, Löbecke, Goll und Schmidt u. s. w., der Schaaffhausesche Bankverein, die Diskontogesellschaft in Berlin, die Darmstädter Bank u. s. w. Es bildeten sich bekanntlich nach und nach drei konkurrirende Gesellschaften, von denen die vom Hause Stieglitz gebildete, vorwiegend aus französischen Elementen bestehende Sozietät den Sieg davongetragen hat. Sie baut schon fleißig auf allen drei Hauptlinien, die zusammen mit den Zweigbahnen über 4000 Werste oder 570 deutsche Meilen betragen und ein Anlagekapital von mindestens 270 Mill. Silberrubel absorbiren werden. Dieser Bau ist das großartigste Unternehmen der neusten Zeit. Von den drei Linien ist die das europäische Rußland in seiner ganzen Länge durchschneidende Bahn von Petersburg über Moskau und Charkow nach Feodosia (oder Theodosia, auch Kaffa genannt) die längste, bis Moskau führt die alte, seit einigen Jahren benutzte Bahn, auf der Fortsetzung zwischen Charkow und dem westlichen Ufer des Asowschen Meeres sind schon lange Strecken gebaut. Die zweite Linie, von Moskau nach Nischnei-Nowgorod, ist über Wladimir hinaus bis an die Kijesma, weit über die Hälfte, fertig. Für die dritte Linie von Petersburg nach Warschau mit den Zweigbahnen nach Libau und Königsberg ist ein peremptorischer Beendigungstermin bekanntlich in den Herbst 1860 gestellt.

Breslau 6. April. [Eisenbahnunfall.] Der gestern Abend von Berlin nach Breslau abgegangene Zwischen-Verkehrs-Personenzug traf gegen 10 Uhr Abends zwischen Guben und Jeßnitz zwei mit Pferden bespannte Wagen auf dem Schienengleise fahrend. Der letzte der Wagen wurde von dem heranbrausenden Zuge ereilt, gänzlich zertrümmert und die vorgespannten drei Pferde wurden getödtet. Hiermit war des Unglücks noch nicht genug. Von den auf dem zertrümmerten Wagen befindlichen drei Personen kamen zwei Personen ums Leben, und der dritten wurden von den Rädern des Dampfzuges die Beine abgeschnitten. (Nach neueren Nachrichten ist dieselbe kurze Zeit darauf verschieden.) Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Unglück dadurch entstanden, daß die auf dem Fuhrwerk befindlichen Personen eingeschlafen waren und die Pferde, anstatt vollständig über die in der Nähe befindliche Apareille zu laufen, nach dem Schienengleise der Bahn eingebogen haben und auf diesem weiter gelaufen sind. Von den Passagieren oder Beamten des Dampfzuges hat Niemand eine Beschädigung erlitten, vielmehr sind alle mit dem großen Schreck davon gekommen. Auch ist der Zug bei dem Unfall nicht aus den Schienen gerathen, sondern mit einigen abgebrochenen Fußtritten bald seines Weges weiter gefahren. Die alsbald eingeleitete Untersuchung wird wohl den Thatbestand näher feststellen. (Schl. Z.)

Elbing, 6. April. [Wahl zum Herrenhause.] Oberbürgermeister Burscher ist mit 8 gegen 5 Stimmen zum Mitglied des Herrenhauses gewählt. Er leistet Verzicht auf die Diäten und erklärt, nur hinzugehen, wenn's nöthig ist. (D. Z.)

Stallupönen, 5. April. [Eisenbahn.] Der erste Spatenstich zum Bau der Eisenbahn zwischen Kowno und Eydtkuhnen ist jetzt auf russischem Gebiet in der Nähe der preußischen Grenze gethan, und ist solches sofort dem Kaiser nach Petersburg per Telegraph von Wirballen aus gemeldet worden.

Thorn, 6. April. [Abgeordnetenwahl.] Der Termin zur Neuwahl für den Landrath v. Schrötter für den Thorn-Culmer Wahlbezirk ist auf den 11. d. M. angesetzt. An Stelle des Landraths Barschall, der bei der ersten Wahl als Wahlkommissar fungirt hat, ist von der Regierung auf Anordnung des Ministers des Innern der Oberregierungsrath Schaffrinski zu Marienwerder bestellt worden. (BHZ.)

Oestreich. Wien, 5. April. [Die Entwaffnung Sardiniens; Unglücksfall in Triest.] Der Korrespondent der „Hamb. B. H“ meldet, daß Sardinien hartnäckig die von Oestreich verlangte Entwaffnung verweigere. Er fügt indessen als zuverlässig die Nachricht hinzu, daß die französische Regierung in den nächsten Tagen neue Vorschläge an das Wiener Kabinet gelangen lassen werde, um dasselbe von seinem Beharren auf der Entwaffnung Piemonts als Bedingung seiner Theilnahme am Kongreß abzubringen. Die Annahme dieser Vorschläge werde die französische Regierung durch den Hinweis darauf zu fördern suchen, daß Sardinien auf die Zulassung zum Kongreß verzichtet habe. Die Entwaffnung Sardiniens vor dem Zusammentritt des Kongresses scheint also die Hauptschwierigkeit der gegenwärtigen Situation zu sein; daß dieselbe in der That von dem Wiener Kabinet als Vorbedingung seiner Zustimmung zum Kongreß aufgestellt ist, geht auch aus einer Note des Grafen Buol vom 22. März hervor, deren Analyse das „Memorial diplomatique“ bringt (s. gestr. Z.). — Aus Triest meldet man der „Presse“, daß eine große Stein- und Erdmasse von dem dem Bahnhofe gegenüberliegenden Berge abrutschte und viele Leute verschüttete: vier Leichen sollen noch unter ihr begraben liegen, trotzdem daß drei Opfer des Unfalles schon mit zerschmettertem Körper hervorgezogen worden. Es war ein besonderes Glück, daß die sonst so belebte Passage im Augenblick des Ereignisses gerade an diesem Punkte öde war. Wenige Minuten früher war ein Militär-Detachement dort vorbeimarschirt. Ein hervorragender breiter Vorsprung hängt noch immer über demselben Orte und wird wohl baldigst gesprengt werden, um ein neues Unglück zu verhüten.

— [Tagesnachrichten.] In das Benediktinerstift Lambach, welches bekanntlich einer Reform unterzogen wurde, sind außer dem neuen Abte P. Th. Hagn aus Kremsmünster neu eingetreten: 3 Patres und 3 Fratres aus Metten in Bayern, und je 1 Pater aus den Stiften Kremsmünster und Admont. — Ein Wiener Korrespondent des „Frankfurter Aktionair“ erwähnt den „Uebelstand“, daß den Israeliten noch immer der Besitz von Grund und Boden verweigert wird und setzt hinzu: In Ungarn gab es vor 1848 mit einzelnen Ausnahmen kein Ghetto und die Juden kauften Häuser; Niemand fiel es ein, das wohlverbriefte Recht zu bestreiten. Jetzt aber ist in Großwardein und Karoly der Fall eingetreten, daß die Behörde die Erben von solchen Häusern nicht Besitz ergreifen lassen will und den zwangsweisen Verkauf binnen drei Monaten angeordnet hat. Der Korrespondent will für diese mitgetheilte „Thatsache“ die vollste Bürgschaft übernehmen. — Wie dem protestantischen Schul- und Kirchenblatt aus Udvari im Nord-Biharer Komitate mitgetheilt wird, hat der Großwardeiner kathol. Bischof, Herr Franz v. Szanißlo, als gewesene Grundherrschaft zon Udvari, anläßig der dortselbst jüngst durchgeführten Segregation des Grundbesitzes, der protestantischen Kirche namhafte Schenkun- von Grund und Boden zugehen lassen.

— [Kriegsbefürchtungen.] Die politische Situation hat sich in den letzten Tagen durchaus nicht gebessert; im Gegentheil sind die Aussichten auf einen Kongreß geringer, und die Wahrscheinlichkeit, daß die obschwebenden Zerwürfnisse nur durch einen Krieg gelöst werden können, ist fast zur Gewißheit geworden. Zwar spricht man von einem englischen Entwurfe, der den Zweck haben soll, den Kongreßverhandlungen eine Grundlage zu geben; was man aber über die Details dieses Entwurfes vernimmt, ist durchaus nicht geeignet, solche Hoffnungen aufkommen zu lassen. Oestreich wird diesen Vermittelungsvorschlag nicht annehmen; es kann sich hierzu nicht herbeilassen weder in seiner Eigenschaft als europäische Großmacht, noch in seiner Eigenschaft als italienische Macht, denn durch die Annahme dieses Vorschlages würde es allein Opfer bringen, welche seine europäische Machtstellung gefährden müßten, während der provozirende Theil nicht ein Zugeständniß gemacht hätte. Oestreich wird nur dann Konzessionen machen, wenn ihm entsprechende Gegenleistungen geboten werden. Worin diese bestehen, hat es oft genug ausgesprochen. Der englische Vermittelungs-Vorschlag enthält aber in dieser Beziehung durchaus nichts, wodurch den Forderungen Oestreichs Genüge geleistet würde. Er beweist lediglich nur das eine, daß das Kabinet Derby den Frieden um jeden Preis aufrecht erhalten will, welche Anschauung jedoch hier nicht getheilt wird. Dazu kommt noch, daß man in Paris alles Mögliche thut, um Oestreich den Beitritt zum Kongreß zu erschweren. Man hat einen Minenkrieg organisirt, um Oestreich der Hartnäckigkeit beschuldigen zu können. Das in Aussicht stehende sardinische Memorandum ist eine solche Mine. In demselben wird Oestreich in beispielloser Weise angegriffen, ja sogar sein Recht auf die Lombardei ungeachtet der Verträge vom Jahre 1815 oder grade wegen dieser Verträge in Frage gestellt. Man kann den Cynismus nicht weiter treiben. Und dieses Aktenstück, welches die gröbste Verletzung des Völkerrechts manifestirt, ist von dem Kaiser der Franzosen, der die italienische Frage studirt hat, höchsteigenhändig redigirt worden. Die Berufung des Grafen Cavour nach Paris hatte zum Theil diesen Zweck. Was kann Oestreich darauf antworten? Ist es nicht gezwungen, nach einer solchen beispiellosen Provokation zum Schwerte zu greifen, und kann man ihm einen Vorwurf machen, wenn es von einem Kongreß nichts wissen will, in dem eine Macht vertreten ist, welche solchen Grundsätzen huldiget? (Schl. Z.)

— [Wer muß entwaffnen?] Die „Oestr. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß die Aufstellung der piemontesischen Armee, die sie beim ersten Angriff dem Verderben weihte, den besten Beweis dafür lieferte, daß Piemont gar nicht daran dächte, von Oestreich angegriffen zu werden. „Wer muß entwaffnen?“ fragt die „Oestr. Ztg.“ in der Ueberschrift ihres Artikels, und die Antwort lautet, daß Frankreich beginnen müßte, denn wenn Frankreich den Anfang machte, so müßte Sardinien gutwillig oder gezwungen folgen.

„Oestreich“, heißt es zum Schluß des Artikels, „kann nicht, auch wenn es wollte, weil es sich der Herausforderung und Aggression gegenüber befindet. Sardinien behauptet, eine Entwaffnung könnte ihm gefährlich werden, denn

eine Alliirten, die Garibaldi, Branchi Giovini ꝛc., könnten ihm das Dach über dem Kopf anzünden. Wie soll aber Oestreich, dem man die Brandlegung nicht oß angedroht, sondern bei dem man sie bereits versucht hat, die Löschmittel entfernen? Am leichtesten und sichersten kann Frankreich vorgehen. Die französische Nation würde die Nachricht, daß die französische Regierung ihre Rüstungen einstelle, mit Jubel willkommen heißen. Die Wetterwolken in Piemont selbst würden verschwinden, sobald der Himmel in Frankreich sich erheitert; dann würde Europa wieder aufathmen und die Bevollmächtigten der Großmächte könnten ruhig und mit Erfolg berathen, wie in Zukunft ähnlichen Komplikationen zuvorzukommen sei."

Bayern. München, 6. April. [Verurtheilung.] Die mehrtägige Schwurgerichtsverhandlung gegen den 22jährigen Studenten Georg Ferner, welcher im vorigen Herbst am Tage vor seiner beabsichtigten Abreise von der hiesigen Universität seine Geliebte, die 17jährige Bildhauertochter Friederike Sanquinetti, während einer letzten ihm von ihr bewilligten Zusammenkunft erschossen hatte, endigte am 2. d. mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 12 Jahren Festung wegen Mordes bei geminderter Zurechnungsfähigkeit. Das Mädchen war in München wegen ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit bekannt, ihr fester Vorsatz, das Liebesverhältniß mit dem jungen Studenten wegen gänzlicher Hoffnungslosigkeit hinsichtlich einer künftigen Vereinigung abzubrechen, scheint das Motiv zu der That gewesen zu sein. Die in der Verhandlung vorgelesenen Briefe und Gedichte des Angeklagten an seine Geliebte zeugten von starker Phantasterei und Exaltation. Letzterer Umstand scheint die Milderung im Strafurtheil veranlaßt zu haben.

— [Die Ministerkrisis.] Der k. Bundestagsgesandte, Frhr. v. Schrenck, ist von Frankfurt hier eingetroffen. Seine Berufung ist am Sonnabend durch den Telegraphen erfolgt. Mit der Ankunft dieses Staatsmannes dürfte die Ministerkrisis wohl in das Stadium der Entscheidung treten. Ob indessen Freiherr v. Schrenck ein Portefeuille übernehmen wird, soll zur Zeit noch nicht definitiv feststehen. Der Justizminister v. Ringelmann scheint, wie wir von andrer Seite erfahren, in den Verhandlungen des jüngsten Landtags für seine Person keine genügende Veranlassung zur Einreichung seiner Entlassung zu finden. Graf Reigersberg hat, gleich dem Frhrn. v. d. Pfordten, um die seinige gebeten. (N. C.)

Frankfurt a. M., 6. April. [Der Erfinder des elektrischen Telegraphen.] Russen (Schilling von Canstatt) Engländer (Wheatstone) und Amerikaner (Morse) streiten um die Priorität der Erfindung des elektrischen Telegraphen, und doch ist der wahre Erfinder ein Deutscher, ein Preuße, der berühmte Anatom Samuel Thomas (von) Sömmering, geboren zu Thorn 1755, † zu Frankfurt a. M. 1830. Daß seine Erfindung vergessen worden, läßt sich nur dadurch erklären, daß seit 1820 Oerstedt den Elektromagnetismus entdeckt hatte, dieses Prinzip durch Schilling von Canstatt angewandt und damit allerdings ein vollkommenerer Erfolg, als durch die von Sömmering angewandte Gasentwicklung mittelst einer Voltaischen Säule erreicht worden ist. Es läßt sich aber aus den von dem Sohne des Erfinders, dem Hofrath Dr. med. W. Sömmering in Frankfurt, mitgetheilten Auszügen aus den Tagebüchern desselben (vergl. Jahresbericht des physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M. für 1857/8) nachweisen, daß Schilling 1811 den von Sömmering in München mit seiner Vorrichtung angestellten Versuchen beiwohnte. Seinen nach dem neuen Prinzip konstruirten Apparat zeigte Schilling 1835 auf der Naturforscher-Versammlung in Bonn vor, wo ihn Professor Muncke aus Heidelberg sah. Dieser ließ sich hier einen ähnlichen, noch vorhandenen, verfertigen, welchen er bei seinen Vorlesungen benutzte. In Heidelberg nahm ein dort sich aufhaltender Engländer, William Fothergill Cooke, Kenntniß davon, reiste nach England und nahm in Gemeinschaft mit dem Professor der Physik an King's College in London, Wheatstone, ein Patent darauf. Am 25. Juli 1837 wurden in England am Londoner Bahnhof der Nordwestbahn die ersten Probeversuche mit elektro-magnetischen Telegraphen vermittelst eines Drahtes von 1 1/4 Meilen Länge angestellt, nachdem in Deutschland schon 1833 Weber und Gauß in Göttingen und Steinheil in München elektrische Telegraphenleitungen hergestellt hatten. Der Amerikaner Morse lernte den Telegraphen zuerst in Europa kennen und machte die ersten unvollkommenen Versuche mit dem Schreib-Telegraphen am 4. Sept. 1837. Sömmering legte seine Erfindung bereits am 28. August 1809 der Münchener Akademie der Wissenschaften vor; die damals vorgelesene Abhandlung findet sich in den Denkschriften der königlich bayrischen Akademie der Wissenschaften für 1809 und 1810, München 1811. Napoleon I., welchem Baron Larrey im November 1809 zubrachte, verwarf sie kurzweg als eine idée germanique! Mit prophetischem Sinn schrieb S. an Sir Humphrey Davy, es werde dereinst noch ein Telegraphentau durch den Kanal gelegt werden. (Pr. Z.)

Hessen. Kassel, 6. April. [Kredit zur Kriegsbereitschaft.] In der heutigen öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer wurde der Bericht des Finanz-Ausschusses über den vom Kriegs-Minister verlangten außerordentlichen Kredit von 98,000 Thalern zur Anschaffung mehrerer für eine Mobilmachung nöthigen Gegenstände zur Erörterung gestellt. Nachdem der Präsident sich über die allgemeine politische Veranlassung zu diesem Verlangen nachdrücklich ausgesprochen und mehrere Abgeordnete sich in ähnlicher Weise geäußert hatten, wurde der Antrag sofort einstimmig angenommen, worauf der Kriegs-Minister seinen Dank aussprach und die Sitzung aufgehoben wurde.

Holstein. Itzehoe, 5. April. [Bericht über die Petition in Betreff der Befestigung von Rendsburg.] Aus den Verhandlungen der Ständeversammlung verdient nachträglich noch das in dem letzten Berichte der Petitionskommission enthaltene Gutachten über eine Petition einer Anzahl von Bürgern der Stadt Rendsburg (betr. die vom Kriegsministerium befohlene neue Befestigung eines Theils von Rendsburg) mitgetheilt zu werden. Der betreffende Theil des Ausschußberichts lautet folgendermaßen:

„Die Petenten führen an: Während die Gesammtstaatsverfassung in Bezug auf das Herzogthum Holstein außer Kraft gesetzt sei, verfüge das Gesammtstaatsministerium des Krieges die Errichtung eines Befestigungswerkes in der Stadt Rendsburg. Am 28. Dezember sei von der k. Ingenieurdirektion die Demolirung verschiedener Wälle, so wie der Aufbau neuer Befestigungswerke in der Altstadt, öffentlich verlizitirt worden. Vor der in der Altstadt am Eiderarm, welcher diese von der Neustadt (Neuwerk) trennt, belegenen Bastion „Holstein" solle ein Wall mit Brustwehr für Artillerie und Infanterie aufgeführt werden; Brustwehr und Schießscharten dieses von der Untereider bis an die Obereider (gerade auf der Linie, wo die k. dänischen Mitglieder der Grenzregulirungskommission die Grenze zwischen Holstein und Schleswig ziehen wollten) hinlaufenden Walles seien gegen Neuwerk und die von Süden kommende Eisenbahn gerichtet. Die Bewohner Rendsburgs sähen mit Kummer die Zerreißung ihrer Stadt in zwei Theile; bei der öden Lage der Stadt seien die schönen Alleen und Baumgruppen, welche fallen müßten, um den Geschützen der neuen Befestigung freien Spielraum auf Neuwerk zu gewähren, ein unersetzlicher Verlust. Am tiefsten träfe sie aber die Thatsache, daß nach geschehener Einverleibung der nördlich der Eider gelegenen sechs Amtsdörfer und des Terrains des ehemaligen Kronwerks in das Herzogthum Schleswig (wozu bereits in zollamtlicher und postalischer Hinsicht die Altstadt Rendsburg gerechnet ward) jetzt, durch Errichtung einer gegen Süden gerichteten Befestigung auf der einseitig beanspruchten Grenzlinie, die Inkorporation auch der Altstadt als vollendete Thatsache aufgestellt werden möge. Um dieses Ereigniß, welches von ganz Rendsburg als ein Unglück angesehen würde, abzuwenden, beanspruchten sie die Verwendung der Ständeversammlung. Der Ausschuß setzte sich mit dem Abgeordneten der Stadt Rendsburg in Verbindung, um Aufklärung über die örtlichen Angaben der Petenten zu erlangen; selbige wurden in allen Theilen von ihm bestätigt. Der Ausschuß vermag selbstverständlich über den Zweck dieser Befestigungen keine Aufklärung zu geben; doch dürfte die militärische Bedeutung Rendsburgs, nachdem die Werke gegen Norden vollständig rasirt sind, und nach Beendigung der jetzt in der Altstadt begonnenen Arbeiten, folgende sein: Rendsburg ist Festung gegen Süden, offene Stadt nach Norden, es vermittelt das Einrücken einer gegen Holstein von Norden operirenden Armee, kann aber einem von Norden kommenden Angriff keinen Widerstand entgegensetzen. Es erschwert oder verhindert den Eiderübergang einer von Süden kommenden Armee an dem Punkte, wo die Eisenbahn die Stadt berührt. Die jetzt projektirte Befestigung bildet, indem sie die Neustadt dominirt, eine gesicherte Rückzugslinie von derselben an die schleswigsche Eisenbahn. Es würde Rendsburg mithin dem Herzogthum Holstein keinerlei Schutz bieten, im Gegentheil jeden von Norden kommenden Angriff erleichtern. Sollte der Fall eintreten, daß Rendsburg, im Süden angegriffen, geräumt werden müßte, so wäre, vermöge der jetzt zwischen Alt- und Neustadt entstehenden Befestigung die Neustadt in ihrer Existenz bedroht. Was die Qualität ganz Rendsburgs als holsteinische Stadt betrifft, so glaubt der Ausschuß die Entscheidung der bereits seit Jahren in Aussicht gestellten Grenzregulirungskommission überlassen zu müssen. So lange aber diese Entscheidung nicht zum Nachtheil Holsteins abgegeben, so lange ein Grundbesitzer aus der Altstadt Rendsburg in der Ständeversammlung vertritt, glaubt er derselben das Recht vindiziren zu müssen, Vorstellungen gegen Befestigungen erheben zu dürfen, welche auf einem Terrain sich erheben, von welchem es unentschieden ist, ob es zu Schleswig oder Holstein gehört, gegen Holstein einen Offensivcharakter zu tragen scheine, und für die Bewohner der Neustadt die größten Gefahren mit sich bringe. Er ist zwar in keinerlei Weise darüber zweifelhaft, daß dem Landesherrn das bereits im Reichsstaatsrecht begründete, durch die Bundesgesetzgebung nicht beschränkte Recht zusteht, die Anlegung oder Beseitigung von Befestigungswerken anzubefehlen, doch darf er darauf hinweisen, daß dieses nur geschehen kann in Uebereinstimmung mit dem Artikel II. der deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815, in welchem die „Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands und die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten" als Zweck des Bundes benannt wird. Wenn nun ferner eine Erklärung Sr. Maj. des Königs durch den Minister des Aeußern vom 29. Januar 1852 an die Höfe von Wien und Berlin vorliegt, daß Se. Maj. es als selbstverständlich betrachte, daß die Entscheidung der annoch unerledigten Grenzfrage vorbehalten, mithin unpräjudizirt bleibe, es aber nicht zweifelhaft sein dürfte, daß die Erbauung von Befestigungswerken auf dem gedachten Punkte ein präjudizirendes Faktum enthalte, so glaubt der Ausschuß beantragen zu müssen: die Versammlung wolle obige Petition dem königl. Herrn Kommissar übergeben, indem sie zugleich die Verwendung der Regierung Sr. Maj. des Königs gegen das die unerledigte Grenzfrage gegen die Interessen Holsteins, so wie der Stadt Rendsburg präjudizirende Vorgehen des königl. Kriegsministeriums beansprucht."

Dieser Antrag des Ausschusses ist (wie seiner Zeit gemeldet) von der Stände-Versammlung einstimmig angenommen worden.

Großbritannien und Irland.

London, 5. April. [Die „Presse" über die italienische Frage.] Die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens sind in den letzten Tagen hier durch die Zeitungsberichte aus Paris über fortdauernde Rüstungen Frankreichs, so wie durch die von eben daher kommenden Andeutungen, daß Piemont nicht in die Entwaffnung willigen werde, bevor Oestreich ihm nicht mit seinem Beispiel vorangehe, wieder etwas niedergedrückt worden. Von den londoner Tagesblättern spricht sich die „Times" in folgender Weise über die italienische Frage aus:

Nicht ohne Bedauern habe sich das englische Volk genöthigt gesehen, gegen die Sache Italiens eine feindselige Haltung anzunehmen. Die Majorität stehe, ihren Gefühlen und Ansichten nach, auf Seiten Italiens und der Italiener. Könnten bloße Wünsche oder Worte die Freiheit der italienischen Halbinsel vom Mont-Cenis bis Reggio erwirken, dann wäre das Wort rasch gesprochen, so wie der Wunsch seit lange bestehe. Aber dem englischen Volke müsse es gestattet bleiben, diese Angelegenheit von seinem eignen Standpunkte aus ins Auge zu fassen. „Wir bestreiten, fährt das Blatt fort, daß die Sache Italiens zweckmäßig durch ein französisches Eroberungsheer vertreten werden könne, aber eben so sehr stellen wir es in Abrede, daß die kleinen Koterien waghalsiger und erbitterter Flüchtlinge, unter denen Mazzini als populärster Typus gelten mag, ihre besten Vertreter sind. Wenn Widerspruch gegen derartige Auffassungen, wenn Unwille über die Schritte dieser letzteren Partei so viel wie Befehdung der Sache Italiens bedeutet, dann müssen wir uns freilich zu den Gegnern Italiens zählen lassen. Dem ist aber nicht so. Wo aber, wird man fragen, suchen wir die Mittel zur Befreiung Italiens, wenn wir das französische Bayonnet eben so sehr wie den Dolch der Meuchelmörder hassen? Darauf antworten wir: Auch England könnte mit dem besten Willen den Italienern die Freiheit nicht ins Haus bringen; der Geber wäre jederzeit der Meister, und der Empfänger müßte sich mit einem bloßen Wechsel seiner Ketten begnügen. Nur eine Nation kann das ersehnte Ziel erstreben, die italienische. Wir Engländer können ihnen von großem Nutzen sein, indem wir ihnen den Weg ebnen, ihnen Gelegenheit und Zeit zum Athmen verschaffen. Aber mehr zu thun, steht nicht in unsrer Macht. Im Vereine mit den anderen Großmächten, vorausgesetzt, daß diese es so ehrlich wie wir selber meinen, können wir es dahin bringen, daß, mit Ausnahme des östreichischen Italiens, die ganze Halbinsel von ihren fremden Besatzungen erlöst wird; daß jeder zwischen Oestreich und den übrigen italienischen Staaten seit der Beendigung der großen Kriege abgeschlossene, die Suprematie Oestreichs über dessen legitime Grenzen hinaus tragende Traktat aufgehoben werde. Als Ersatz für diese ungeheure Wohlthat wird Oestreich ohne Zweifel von den Großmächten eine erneute und feierliche Bestätigung seines vom Wiener Kongresse her datirenden Besitzrechtes auf seine italienischen Provinzen erhalten. Mehr können wir nicht thun, weiter können wir nicht gehen. Millionen Italiener, so glauben wir, würden mit diesen Errungenschaften zufrieden sein, und wollte ein östreichischer oder französischer Diplomat sich einem Uebereinkommen dieser Art widersetzen, dann besäße er mehr Kühnheit, als wir irgend einem Diplomaten unserer Tage zutrauen. Sind die Italiener mit diesen Bedingungen wirklich einverstanden, dann steht es bei ihnen, die Partie vollständig gegen das östreichische Kabinet zu wenden. Sie würden in diesem Falle ihre Unabhängigkeit auf Grundlage von Staatsverträgen, nicht vermittelst deren Verletzung, fordern, sie könnten dann auf die gewisse und unmittelbare Unterstützung von zwei, möglich sogar von drei Großmächten zählen. Und auch die Kaiser von Oestreich und Frankreich würden bald gewahr werden, daß ihre wahren Interessen sowohl, wie ihre Ehre und Würde sie zwingen müßten, eine so gerechte, maaßvolle und vernünftige Lösung anzunehmen. Man sagt, der Kaiser von Oestreich sei geneigt, auf diese Bedingungen hin zu unterhandeln. Ist dem so, dann wäre Ein großes Hinderniß schon überwunden. Andererseits heißt es aus verläßlichster Quelle, daß die große Masse des italienischen Volkes eine derartige Lösung mit Dank aufnehmen würde. Sardinien, so wird versichert, ist nicht minder bereit, sich zu fügen, und was den Kaiser der Franzosen betrifft, so wird der bevorstehende Kongreß der beste Prüfstein seiner Aufrichtigkeit sein. Er will seine Truppen aus dem Römischen zurückziehen, und hat ein gutes Recht, das Gleiche von Oestreich zu verlangen. Weshalb sollte er nicht sein Leben gegen Meuchelmörder zu schützen trachten? Auch daß er mit Italien, für das er einst gefochten hat, sympathisirt, ist sehr natürlich. Jetzt hat er somit Gelegenheit, der Welt zu zeigen, daß seine Sympathie eine Wahrheit und nicht bloß eine Maske persönlichen Ehrgeizes ist. Was kann er mehr verlangen, als zwei Drittel, ja beinahe vier Fünftel Italiens von der Gegenwart fremder Truppen zu befreien und Italien thatsächlich als Eine Nation zu rekonstituiren? Kann er ein so großes Resultat durch den glücklichsten Feldzug zu erringen hoffen?"

Die bedeutendsten unter den Wochenblättern urtheilen in ähnlicher Weise. „Daily News" meint, der Hof von Petersburg sei wieder einmal der Schiedsrichter über Krieg oder Frieden. Bei diesem Stande der Dinge habe es vielleicht für wichtig gegolten, Minister und Unterhändler zu haben, die Rußland angenehm wären. Lord Derby und Lord Malmesbury, so denke man in hohen Kreisen, wären eher als Lord John Russell und Lord Palmerston im Stande, Rußland in seiner jetzigen Friedensliebe zu bestärken. Mit solchen Argumenten aber möchten die Minister nur nicht vor das Parlament treten, denn England fürchte sich nicht, sich isolirt zu sehen; das Publikum denke hierin anders, als die Politiker. Der Wahlspruch, den die Nation ihren künftigen Diplomaten einpräge, sei: „Keine Feindschaften und keine Allianzen."

— [Tagesnotizen.] Der heutige Globe schreibt: „Wir haben guten Grund, anzunehmen, daß die dem Hause noch vorliegenden Geschäfte, welche nothwendiger Weise abgemacht werden müssen, am 16. d. M. erledigt sein werden, so daß die Prorogation an jenem Tage stattfinden kann. Die Auflösung des Parlaments würde dann unverzüglich erfolgen." — Die Nachrichten aus Sydney reichen bis zum 12. Febr. und die aus Melbourne bis zum 15. Februar. Das Parlament der Kolonie Victoria sollte am 17. Febr. prorogirt werden. Die Gold-Produktion war im Zunehmen begriffen; der Betrag belief sich auf 71,000 Unzen mehr als im vorigen Jahre. — Der in Southampton mit der brasilischen Post angekommene Dampfer „Tyne" hat 122 Passagiere, darunter Miguel Maria Lisbon, außerordentlichen Gesandten Brasiliens bei der Republik Peru, und Don Jacinto de Albistar, außerordentlichen Gesandten Spaniens bei der Republik Paraguay, nach England gebracht. — Die großen Exerzitien im Lager von Aldershott, das gegen 15,000 Mann beherbergt, werden jetzt von Neuem aufgenommen. Um die Truppen im Felddienst zu üben, ist 12 Meilen vom Lager ein Stück Land gemiethet worden, wo die Brigaden abwechselnd manövriren und wochenlang kampiren werden. Prinz Albert läßt im Lager auf eigene Kosten eine ansehnliche Soldaten-Bibliothek anlegen. — Die hier weilenden neapolitanischen Verbannten werden von den höheren Gesellschaftskreisen fortwährend mit Aufmerksamkeiten aller Art überhäuft. Poerio mit einigen seiner bedeutenderen Leidensgenossen speiste gestern in Gesellschaft der Herzoge von Argyll und Newcastle, des Grafen Aberdeen, Sir James Graham und Anderer bei Herrn Gladstone. Später am Abend war den Verbannten zu Ehren eine Soirée bei Lord Shaftesbury, wo sich der sardinische Gesandte, der Marquis von Lansdowne, die Lords Palmerston, Clarendon, Broughton und Kinnaird, nebst einer Anzahl literarischer und wissenschaftlicher Notabilitäten eingefunden hatten.

— [Wahladresse Disraeli's.] Disraeli hat an seine Wähler in Buckinghamshire folgende Adresse gerichtet: Meine Herren! Eine aus widerstreitenden Fraktionen zusammengesetzte parlamentarische Majorität hat ihre numerische Stärke dazu benutzt, der Regierung Ihrer Majestät Verlegenheit zu bereiten und durch einen unredlichen Kunstgriff die Erörterung ihrer Maaßregeln abzuschneiden. Vor einem Jahre ward Lord Derby von Ihrer Majestät aufgefordert, die Verwaltung der Staats-Angelegenheiten zu übernehmen. Unter dem Beistande seiner Kollegen hat er sich mit Fleiß und Hingebung bestrebt, seine Pflichten gegen das Land zu erfüllen. Der Schlag, welcher neulich der Regierung ertheilt wurde, beraubt dieselbe der Autorität, und doch ist in den Reihen der Opposition nicht mehr Einmüthigkeit der Gesinnung, als zu der Zeit, wo ihre zerfahrene Politik es nöthig machte, daß der Lord Derby das Ruder in die Hand nahm. Die Opposition im gegenwärtigen, unter zweideutigen Umständen gewählten Hause der Gemeinen ist in Sektionen gespalten, die sich stets verbinden und die königliche Regierung, wie sie auch immer gebildet sein mag, stürzen können. Ein solcher Zustand ist eben so nachtheilig für das Parlament, wie für das Reich. Es ist Sache des Landes, diese Uebel zu begreifen und ihnen abzuhelfen. Der Moment ist kritisch. England hat sich anheischig gemacht, die Vermittlung zwischen zwei großen Monarchen zu übernehmen und Europa wo möglich die Segnungen des Friedens zu erhalten. Es ist nöthig, daß die königliche Regierung durch ein patriotisches Parlament unterstützt werde. Ihre Majestät wird daher nach dem Rathe Ihrer Minister das gegenwärtige Parlament binnen Kurzem prorogiren, es dann sofort auflösen und die Meinung Ihres Volkes entgegennehmen, so daß diejenigen, welchen Ihre Majestät Ihr Vertrauen schenkt, in Stand gesetzt werden, die Regierung mit dem geziemenden Ansehen zu leiten. Unter diesen Umständen erwarte ich von der Loyalität und dem Gemeinsinn der Grafschaft Buckingham, daß sie sich um Ihrer Majestät Regierung schaaren und mich zum sechsten Male zu ihrem Vertreter im Parlamente wählen wird. Ich habe die Ehre ꝛc. Downing Street 4. April, 1859. B. Disraeli.

— [Die Presse über die Parlamentsauflösung.] Mit der Parlamentsauflösung selbst, zu der sich die Königin erst gestern entschlossen haben soll, erklären sich nur diejenigen Blätter, die der Regierung nahe stehen, im vollen Einverständniß. Die Uebrigen erkennen an, daß sie vollkommen verfassungsmäßig sei, leugnen aber, daß mit ihr dem Ministerium Derby, der Reformfrage, dem Lande und dem europäischen Frieden ein guter Dienst erwiesen würde. Die „Times" sagt:

„Unmöglich kann man dem Parlamente den Vorwurf machen, daß es die Reformdebatte nicht mit Ernst und Würde geführt habe, und selbst die Regierung muß eingestehen, daß ihre Bill von Freund und Feind mit gleichem Feuer verdammt wurde. Die Regierung hat das ganze Land wider sich, dennoch begeht sie die rücksichtslose Thorheit, große nationale Interessen eben jetzt durch eine Auflösung zu gefährden. Ihr Vorwand ist, es herrsche in den Reihen der Opposition keine Einigkeit. Aber diese ist für die Durchführung der Reformbill gar nicht nothwendig, da alle Parteien des Hauses in ihren Prinzipien einander nähergetreten sind. Ferner heißt es, die Regierung müsse im Amte bleiben um Europa's willen. Aber ohne weiter Lord Malmesbury's Befähigung zu erörtern, kann man sich mit der Frage begnügen, welchen Einfluß wohl eine Regierung im In- oder Auslande besitzen werde, die ihren Fortbestand nur durch eine Auflösung um zwei Monate verlängern konnte, um später zuverlässig gestürzt zu werden. Viel wichtiger ist es für die Nationen des Festlandes zu wissen, wer über Englands Einfluß und Hülfsmittel in der letzten Hälfte dieses Jahres gebieten werde. Jede Anstrengung der Minister wird durch den Schatten ihres bevorstehenden Falles angefröstelt werden, und jetzt schon sind die Augen derer, mit denen sie unterhandeln, ihren muthmaßlichen Nachfolgern zugewendet."

„Daily News" erinnert daran, daß auch im konservativen Lager nicht die beste Einigkeit herrsche, und bedauert die Auflösung, namentlich der auswärtigen Politik wegen.

Frankreich.

Paris, 5. April. [Fürst Gortschakoff und die russische Vermittelung.] Je weniger sonst ein fester Anhaltspunkt

für die nächsten Möglichkeiten vorhanden ist, desto mehr fällt die aus Petersburg hier angelangte Nachricht ins Gewicht, nach welcher Fürst Gortschakoff, der russische Minister des Auswärtigen, bereits im Begriff steht, die Reise nach dem Westen anzutreten. Hieraus schließt man, daß Rußland doch mit Bestimmtheit auf das Zustandekommen seines Kongreß-Vorschlages rechnen muß und Alles aufwenden wird, um die etwa noch bestehenden Schwierigkeiten zu ebnen. Andererseits ist auffallend, daß der russische Minister so früh aufbricht, ehe auch nur der Ort des Kongresses bestimmt ist. Von gut unterrichteter Seite wird versichert, daß Fürst Gortschakoff sich zunächst nach Paris begeben und hier ein vollständiges Einverständniß über die in Gemeinschaft mit Frankreich und Sardinien einzuhaltende Politik herbeizuführen suchen wird. Der Umstand, daß der Minister des Auswärtigen persönlich die Sache in die Hand nimmt, zeigt jedenfalls, daß Rußland nicht, wie vielfach vorausgesetzt wurde, ein gleichgültiger Zuschauer bei den bevorstehenden Dingen zu bleiben beabsichtigt. Auch läßt das Reiseziel keinen Zweifel, daß das Petersburger Kabinet den französischen Hof als denjenigen ansieht, dessen Auffassung ihm am nächsten steht. Ob nicht dennoch Rußland seinen Einfluß für den Kongreß und die augenblickliche Erhaltung des Friedens einsetzen wird, ist abzuwarten; aber immerhin würde man Oestreich empfindliche Opfer auflegen und dabei die Aussicht nicht fallen lassen, es durch die italienische Verlegenheit auch ferner im Schach zu halten und seinen Einfluß auf die Entwickelung der Dinge in der Türkei für lange Zeit gänzlich zu lähmen. Die Verhandlungen, welche seit längerer Zeit zwischen hier und Petersburg geflogen sind, sind noch immer in ein vollständiges Dunkel gehüllt; man hat namentlich bis jetzt noch nicht das Geringste über die Ergebnisse der geheimen Mission des Kapitän Laroncière an den Kaiser Alexander erfahren. Die Regierung hatte offenbar ein größeres Interesse, durch ihre offiziösen Organe unabläßig Berufung an die Sympathien für die unterdrückten Nationalitäten einzulegen, als gewisse Einverständnisse mit Rußland vorzeitig aufzudecken.

— [Tagesbericht.] Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern der ersten Aufführung des „Pardon de Ploermel" in der komischen Oper bei. Nach dem zweiten Akte ließ der Kaiser dem berühmten Komponisten durch den Grafen Bacciochi Glück wünschen. Meyerbeer wurde später von II. MM. empfangen. — Comissaire, einer der drei Sergeanten, welche Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung während der Republik waren, der auf der Liste der Verbannten von 1852 stand, hat vom Kaiser Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. — Der Marquis v. Torcy, Mitglied des gesetzgebenden Körpers, ist gestern in Paris gestorben. — Die Großfürstin Marie traf gestern um 6 Uhr Abends an Bord der Fregatte „Rurik" in Marseille ein; dieselbe befindet sich auf der Rückreise nach Petersburg. — Aus Marseille, 5. April, wird dem „Nord" telegraphirt: „Fortwährend treffen Truppen der Division Bourbaki von Algier ein und gehen nach Lyon weiter." — Die Cadres der sechzehn Linien-Regimenter, welche die vier Divisionen der Armee von Paris bilden, sind gestern nach den verschiedenen Depots abgegangen, um die vierten Bataillone zu bilden. — Zwei piemontesische Verwaltungs-Offiziere sind in Paris angekommen, um die von ihrer Regierung hier bestellten Monturstücke in Empfang zu nehmen. — Der piemontesische General Fanoi, der einem militärischen Auftrage hier obzuliegen hat, war gestern in den Tuilerien zur Tafel geladen. — Mit der Organisation der vierten Bataillone geht es ungestört vorwärts. Man glaubt, dieselbe bis gegen den 15. April in allen Linien-Regimentern zu Ende führen zu können. — Die Nachricht betreffs der bevorstehenden Ankunft der Fremdenlegion in Frankreich bestätigt sich vollkommen. Die Depots der beiden Regimenter werden sich nach Ajaccio (Korsika) begeben. — In Marseille sind am 3. April 917 Mann des 45. Linien-Regiments aus Algerien angekommen. Dieselben gehören zur afrikanischen Division, welche zur Armee von Lyon stoßen soll. Ein zweites Bataillon dieses Regiments wurde am 4. in Marseille erwartet. Es ist die zweite afrikanische Division, die sich zur Armee von Lyon begiebt. — Das „Pays", welches bekanntlich unter dem Einflusse des Grafen Walewski steht, fährt fort, den Grafen Cavour zu bekriegen. Heute behauptet es in seiner Turiner Korrespondenz, daß der erste Minister des Königs von Sardinien habe einsehen müssen, daß es sich in der ganzen obschwebenden Frage mehr um das Wohl Italiens, als um das Piemonts handle, und daß sich Piemont nothwendiger Weise wieder mit dem Papste versöhnen müsse.

— [Zur italienischen Frage.] Dem „Nord" wird aus Turin geschrieben, daß Graf Cavour aus Paris mit Ansichten zurückgekehrt sei, die in mancher Beziehung von denen verschieden wären, welche in den sardinischen Blättern hervorgehoben werden. Der Minister des Königs Viktor Emanuel sei überzeugt, daß er Recht gehabt habe, die italienische Frage der engen und ausgangslosen Bahn zu entziehen, in welcher dieselbe bisher von dem exklusiven Patriotismus seiner Landsleute gehalten worden sei, und ihr ihren wahren und europäischen Charakter zurückzugeben. Graf Cavour hege auch die Ueberzeugung, daß es von Wichtigkeit sei, alle Katholiken an die große Sache, welche er verficht, heranzuziehen, indem er die Rechte des Papstes berücksichtigt und demselben beweist, daß er nicht bloß auf Oestreichs Hülfe zu zählen habe. Die katholische Presse habe sich in dem gegenwärtigen kritischen Moment auf Seite der Regierung geschlagen, wie der Hirtenbrief des Bischofs von Pigneral beweise, in welchem derselbe den Eifer lobt, mit dem die von ihrem Könige einberufenen Soldaten zu den Fahnen geeilt wären, und zur Unterstützung ihrer hülfsbedürftigen Familien auffordert. Der Prälat hofft, daß der Klerus seiner Diözese sich hierin von keinem anderen Stande übertreffen lassen, und allen mit gutem Beispiel vorangehen werde. Das „Journal des Débats" meint in Bezug auf die Art, wie die Depesche des Grafen Cavour an den Marquis von Azeglio in der „Oestreichischen Zeitung" besprochen wird, daß die Heftigkeit und Bitterkeit des in diesem Artikel herrschenden Tones jede Widerlegung überflüssig mache. Der „Constitutionnel" stellt Betrachtungen über die Stellung Oestreichs in Italien an, geht dabei ziemlich weit in die Vergangenheit zurück, und sucht, wenn auch nicht die Besitztitel des Hauses Habsburg-Lothringen auf die Lombardei und das Venetianische geradezu zu widerlegen, doch die vermeintliche Unlauterkeit ihrer Quellen nachzuweisen.

Belgien.

Brüssel, 5. April. [Kammerverhandlungen.] Die Central-Sektion der Repräsentanten-Kammer hat zu dem Gesetzentwurf über Erweiterung der Landesvertretung Zusatz-Artikel gemacht, welche die Abschaffung des jetzigen Abstimmungs-Systems bei Wahlen und Einführung der Abstimmung nach der alphabetischen Wahlliste betreffen. Herr Heinrich v. Brouckère stellte in der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer nun den Antrag, hierbei eine Trennung vorzunehmen und die Zusatz-Bestimmungen, die von der Central-Sektion beantragt würden, von dem Gesetzentwurfe gänzlich zu trennen, da es sich um zwei ganz verschiedene Gegenstände handle. Der Antrag führte zu lebhaften Erörterungen. Die Debatte wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Schweiz.

Bern, 5. April. [Die Neutralität der Schweiz; die Wahlvorgänge in Tessin; französische Rüstungen.] Herr v. Kamptz hat gestern dem schweizerischen Bundespräsidenten die Antwort der preußischen Regierung auf die Neutralitätserklärung des Bundesraths vom 14. März überreicht. In derselben spricht das Berliner Kabinet die Hoffnung aus, daß der Frieden erhalten bleibe, und fügt die Erklärung bei, es werde seinerseits zur Erreichung dieses Zieles nichts versäumen. Der bundesräthlichen Erklärung und dem Verhalten, welches die schweizerische Behörde für den Fall eines Kriegsbruches vorgezeichnet hat, wird Beifall gezollt und die volle Befriedigung über diese loyale Vernehmlassung ausgesprochen. Von Oestreich, Frankreich und Sardinien sind über die Neutralitätserklärung des Bundesraths noch keine Antworten eingetroffen. Man weiß nur, daß das Kabinet von Turin klagend über die bundesräthliche Auffassung der Neutralität Savoyens sich an die französische Regierung gewandt habe. Der Bundesrath hat bekanntlich erklärt, vorkommenden Falls vom Recht der Besetzung des neutralisirten Savoyens Gebrauch machen zu wollen, insoweit es zur Vertheidigung des schweizerischen Gebiets dienlich und nothwendig ist. Zu diesen Gebietstheilen gehört das Chablais, das Faucigny und das Carougeois. Die Viktor-Emanuel-Bahn berührt nun keine dieser drei Provinzen, sondern durchschneidet das Gebiet der Savoie propre, und da alle Militärs einstimmig sind, daß Genevois und Savoie propre durchaus nicht in das Vertheidigungsgebiet der Schweiz gehören, sondern ihre Besetzung durch schweizerische Truppen eine gefährliche Blosstellung des eigenen schweizerischen Gebietes nach sich ziehen würde, so scheint der Bundesrath nicht die Absicht zu haben, die Passage auf der Viktor-Emanuel-Bahn zu hindern. — In Genf sind bereits mehrere italienische Familien eingetroffen, welche dort, im Falle der Krieg wirklich ausbrechen sollte, eine Zuflucht suchen. — Ueber die Wahlvorgänge in Tessin hat sich der Bundesrath nun auch vernehmen lassen. In die von verschiedenen Personen eingelangten Spezialbeschwerden, insofern dieselben in die Kompetenz der kantonalen Behörden gehören, ist der Bundesrath nicht eingetreten. Dagegen erklärte er sich kompetent, über die Frage der Verfassungswidrigkeit der Doppelwahlen in acht Kreisen und den diesfälligen Großrathsbeschluß einen Entscheid zu fassen. Er hat deswegen die Regierung von Tessin aufgefordert, über die Vorgänge in jenen Kreisen Bericht zu erstatten. — An der französischen Grenze werden immer mehr Truppenmassen zusammengezogen. Das in aller Heimlichkeit zwischen Auxonne und Salins errichtete Kavallerielager von 20,000 Pferden bedroht gleich sehr die Passage des Dappenthals wie den Rheinübergang bei Basel.

Italien.

Rom, 30. März. [Ankunft der preußischen Majestäten in Neapel; die Okkupationstruppen; Räuberbande.] Die preußische Gesandtschaft erhielt diesen Nachmittag aus Neapel die telegraphische Meldung von dem glücklichen Eintreffen des Königs, der Königin und der Prinzessin Alexandrine. Die hohen Herrschaften hatten nach der Abreise aus Rom die erste Nacht in Velletri, die zweite in Molo di Gaeta gerastet. Se. Maj. der König fühlte sich während der ganzen Reise recht wohl und war gesprächiger, als gewöhnlich. Daß II. MM. noch vor der Osterwoche wieder hier sein wollten, war vorgestern bei der Abreise ihr ausgesprochener Wunsch. Indessen könnten eintretende unerwartete Umstände eine Abänderung in dieser Bestimmung zur Folge haben. — Vom Abzuge der Franzosen und Oestreicher ist vorläufig nicht mehr im Ernste die Rede. Sobald sich indessen die Dinge in Piemont etwas ruhiger gestalten, wird er ohne Zweifel erfolgen. Daß der Papst an spanische Okkupationstruppen für sein Land je gedacht habe, ist ein Märchen; ohnehin bliebe in dem Falle sein Abhängigkeitsverhältniß im Wesentlichen genau dasselbe. Man hat bereits einen Plan entworfen, wonach im Auslande für die Fahnen des Stuhls Petri aufs Neue unter Katholiken geworben werden soll, und zwar sind darin die Engagementsbedingungen weit vortheilhafter für die Rekruten gestellt, als bisher. — Gestern wurden 16 Mitglieder einer Raubbande hier eingebracht, welche seit dem Dezember v. J. in der Delegation Viterbo bis in die toskanischen Maremmen hinein die Straßen in Belagerungszustand versetzt hatten. (B. Z.)

Rom, 2. April. [Bankett.] Der französische Gesandte, Herr v. Grammont, hat ein Bankett gegeben, zu welchem Marchese d'Azeglio und alle in Rom anwesenden namhaften Piemontesen geladen waren.

Turin, 4. April. [Proviantransport; Fackelzug; die Freiwilligen.] Die „Gazetta de Savoye" spricht von einem bevorstehenden Transport von 50,000 Säcken mit Getreide und anderen militärischen Approvisionirungsobjekten. — Die „Unione" scheint eine Zählung der Häupter, welche sich an dem Fackelzuge zu Ehren des Grafen Cavour nach seiner Rückkehr aus Paris betheiligten, vorgenommen zu haben und beziffert dieselben mit 15,000. — Der „Corriere mercantile" versichert, daß fünf Jünglinge aus den angesehensten Familien Toskana's zu Genua eingetroffen seien, um sich einreihen zu lassen. Ueberhaupt dauern nach den piemontesischen Blättern die Zuzüge der Freiwilligen aus allen Theilen Italiens ununterbrochen fort. Die Nachricht, welche auswärtige Blätter hierher brachten, daß nämlich hier die Werbungen von Freiwilligen eingestellt worden, ist unrichtig. Es werden diese Werbungen in ansehnlichem Maaßstabe fortgesetzt. Die vollzähligen Bataillone sind bereits bewaffnet.

Monaco, 1. April. [Verurtheilung.] Das „Eden" theilt die Urtheilssprüche mit, welche gegen die Rädelsführer des letzten gegen das Fürstenthum Monaco gerichteten Kravalls gefällt worden sind. Zwei Individuen sind zu zweijähriger Haft und 200 Fr. Geldbuße, der Sohn eines dieser Beiden zu 6monatlicher Haft verurtheilt und die übrigen Angeklagten in Freiheit gesetzt worden.

Neapel, 2. April. [Der König; Mission nach Berlin; Rüstungen.] Ueber Marseille wird telegraphisch gemeldet, daß die Krankheit des Königs zunehme; die Kräfte sind im Sinken. — Fürst Carani sei von der Königin in besonderer Sendung nach Berlin geschickt. — Fortwährend betreibe man kriegerische Rüstungen; die Citadelle von Syracus sei verstärkt und 3 Schiffe mit Schießmaterial nach Sicilien gesandt worden.

Piacenza, 1. April. [Die östreichische Okkupation.] Ein Pariser Blatt veröffentlicht einen interessanten Artikel über die Okkupation der Festung von Piacenza durch die östreichischen Truppen, welche Okkupation bekanntlich einer der Hauptklagepunkte des Grafen Cavour in seiner Depesche vom 17. März ist. Es erinnert an folgende historische Thatsachen: Jene Okkupation findet statt in Folge des 5. Artikels des von den fünf großen Mächten und Spanien unterzeichneten Vertrages vom 10. Juni 1817, dessen Zweck war, das Heimfallsrecht von Parma, Piacenza und Guastalla zu regeln. Dieser Artikel lautet: „Obgleich die Grenze der östreichischen Staaten in Italien durch die Po-Linie bezeichnet ist, so wird dennoch nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft festgesetzt, daß, da die Festung von Piacenza dem Vertheidigungs-System von Italien ein ganz besonderes Interesse bietet, der Kaiser von Oestreich das Recht der Garnison in dieser Stadt behalten wird bis zur Epoche des Heimfalls nach dem Aussterben der spanischen Linie der Bourbonen". Späterhin wurde dieses zeitliche Garnisonsrecht durch einen Vertrag zwischen Oestreich und Sardinien in ein dauerndes verwandelt. Der Aachener Friede von 1748 hatte Sardinien das Heimfallsrecht auf das Herzogthum von Piacenza gegeben; der Wiener Kongreß bestätigte dies, so wie er Oestreich das Heimfallsrecht auf die Herzogthümer Parma und Guastalla bestätigte, und zwar im Vertrage vom 20. Mai 1815 zwischen den großen Mächten und Sardinien. An demselben Tage unterzeichneten Oestreich und Sardinien einen bis zum Jahre 1836 geheimgebliebenen Zusatzartikel, welcher stipulirte, daß, sobald der Heimfall eintrete, die Stadt Piacenza das Eigenthum des Kaisers von Oestreich und daß der König von Sardinien durch einen andern Theil der Staaten von Parma entschädigt werde. Dieses Abkommen wurde durch den Vertrag von Florenz (28. November 1844) zwischen Oestreich, Sardinien, Toskana und Modena bestätigt, der Art, daß Sardinien, um sein Gebiet abzurunden und seine Grenze zu regeln, sich das Heimfallsrecht auf das Herzogthum von Guastalla von Seiten Oestreichs abtreten ließ, dem es dagegen die Stadt Piacenza überließ. Der 8. Artikel des Vertrags von Florenz erlaubt keinen Zweifel darüber. Die militärische Position, welche Oestreich in Piacenza einnimmt, geht daher aus der Einwilligung und der direkten Mitwirkung Sardiniens hervor.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. März. [Die Mäßigkeitsagitation; Verschiedenes.] Die Mäßigkeitsagitation gewinnt in ganz Rußland täglich an Umfang und Bedeutung, und man kann schon jetzt sagen, daß die russischen Bauern durch diese Bewegung, die allerdings aus den westlichen polnischen Provinzen ausgegangen, von ihnen aber aufgenommen ist und selbständig weitergeführt wird, zum erstenmal als denkende, selbstbestimmende Masse auf dem geschichtlichen Schauplatz erscheinen, zu einer Zeit, wo der Gedanke der Emanzipation ihrer bisherigen Existenz neue Bahnen anweist. Hier und da werden von den Zeitungen Formulare der Gelübde mitgetheilt, welche die Bauern ablegen, die in den Gemeindeversammlungen beschlossen und als deren Wächter die Aeltesten aufgestellt werden. Eines der merkwürdigsten dieser Gelübde, ein kulturhistorisches Denkmal für den heutigen Zustand der Bauern, ist dasjenige, welches vier Gemeinden in den Besitzungen der Gräfin Heiden zu St. Nikolsk entworfen, und auf das Kreuz und Evangelium beschworen haben. Sie verpflichteten sich dadurch auf ein Jahr allem und jedem Branntweingenuß (außer wenn derselbe vom Arzt verordnet wird) zu entsagen. Jeder, der das Gelübde übertritt, wird mit 5 S.-R. und 25 Ruthenhieben bestraft; doch kann er die letztern, das Stück zu 25 Kopeken abkaufen. (Dies stimmt mit dem von der Presse verbreiteten Gedanken überein, daß, da an eine plötzliche Aufhebung der Prügelstrafe nicht zu denken sei, wenigstens gesetzlich die Alternative einer Geldstrafe in allen Fällen Platz greifen solle.) 4 von diesen 5 Rubeln fallen in einen wohlthätigen Fonds, einen erhält der Denunziant. Wer es unterläßt, einen Uebertretungsfall zu denunziren, wird gleichfalls in Strafe von einem Rubel genommen. Der Bestrafte verliert zugleich auf ein Jahr sein Stimmrecht in der Gemeinde. Die Aeltesten haben das Recht, im Unvermögensfalle die Pfändung an den Mobilien des Uebertreters zu vollziehen. Im Laufe des Jahres darf keine Veränderung dieser Statuten, wodurch dieselben abgeschwächt würden, vorgenommen werden; dann soll an demselben Tage eine neue Gemeindeversammlung über dieselben bestimmen. Der Bevollmächtigte der Gräfin hat die Statuten mitunterzeichnet. — Am 31. d. M., am Jahrestage des Einzugs in Paris, findet wieder das gewöhnliche Konzert zum Besten der Invaliden statt. 1189 Musiker und Sänger wirken dabei mit. — Der Kaiser hat befohlen, daß zur Hebung des Medizinalwesens in der Armee, die Besetzung der höhern Stellen nicht mehr nach der Anciennität, sondern nach dem Verdienst stattfinden soll, und daß Niemand dazu zugelassen werde, der nicht das medizinische Doktorexamen gemacht hat. — Ein Ukas bestimmt, daß jüdische Soldaten, nach ihrer Entlassung aus dem Militärdienst, von der Buttersteuer befreit bleiben sollen. — Die Versammlungen zu den Kommunalwahlen finden von morgen durch eine Woche lang statt; den Anfang machen die Hauseigenthümer von erblichem Adel, deren Aeltester der Senator Chruschtschoff ist. Ihre Zahl beläuft sich auf 1200, von denen 605 unmittelbares, 595 mittelbares Stimmrecht besitzen. — Die sibirische Stadt Irkutsk zählt jetzt fünf Buchdruckereien, von denen die drei Privat-Offizinen stets reichlich beschäftigt sind. Herr Cirow hält in Irkutsk vor einem gebildeten Publikum öffentliche Vorträge über Chemie, denen auch der General-Gouverneur von Sibirien beiwohnt.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. April. [Die dänische Cirkularnote; Auswanderung von Mormonen.] Dänische Blätter haben bekanntlich die Nachricht der „Indep. belge" von dem Erlaß einer dänischen, die Anträge der holsteinschen Ständeversammlung

ablehnenden Cirkularnote an die fremden Höfe als vollkommen unbegründet bezeichnet. Jetzt bringt indessen das „Mémorial diplomatique" die Mittheilung, daß eine nicht zur Mittheilung an die fremden Höfe, sondern lediglich zur Instruirung der Agenten Dänemarks bestimmte Depesche des bezeichneten Inhalts erlassen sei. — In der „Flensb. Ztg." vom 2. d. liest man: Die Zollbude bot diesen Morgen ein glücklicherweise hier zu Lande seltenes Schauspiel dar. Eine große Menge Mormonen, etwa 400 an der Zahl, ging mit dem Dampfschiffe „L. N. Hvidt", Kapitän Karl, nach Hull ab, um von da nach dem Salzsee befördert zu werden. Die Männer waren im Ganzen junge, kräftige Leute, die Frauen älter, und nicht wenige unter ihnen hatten kleine Kinder auf dem Arm.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. April. [Feuersbrunst.] Nachdem wir im vorigen Jahre hier eine verheerende Feuersbrunst und zahlreich kleinere gehabt, brach am 30. März Abends 10 Uhr wieder eine heftige Feuersbrunst aus, die bis zum andern Morgen 3 Uhr dauerte. Es wurden 13 kleinere, schlecht gebaute, meist von der ärmern Klasse bewohnte Wohngebäude gänzlich eingeäschert und drei niedergerissen. (N. Z.)

Türkei.

— [Raubzug der Montenegriner.] Die Montenegriner haben wieder einmal einen kleinen Raubzug veranstaltet und, da sie wahrscheinlich an Fleischmangel leiden, eine Herde von 100 Ochsen und 500 Schafen aus der Herzegowina in die schwarzen Berge getrieben. Die „Temeswarer Zeitung" meldet noch überdies, daß die Anführer der Bande die Viehhirten fragten, ob sie Türken seien, und nachdem sie erfahren, daß sie Christen waren, bemerkten, daß man ihnen den Kopf abgeschnitten haben würde, wenn sie Muselmanen wären, indem Fürst Danilo ihnen befohlen habe, mit Personen, welche diesem Glauben angehören, keine Umstände zu machen. (A. Z.)

Asien.

— [Telegraphische Nachrichten aus Indien.] Aus Malta wird der „Times" telegraphirt: „Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 12. März. Sir John Lawrence begiebt sich mit dieser Post nach England. Die indische Regierung befindet sich in der größten Finanzverlegenheit. Tantia Topi ist verschwunden, und seine Anhänger sind zerstreut. Aus Nipal nichts Neues." — Ein auf dem Ostindischen Amte in London eingetroffenes Telegramm des englischen Konsuls in Marseille meldet: „Aus Seronge ist die Nachricht eingetroffen, daß die Rebellen mit Rao Sahib in der Nacht vom 7. März über den Betwa gegangen sind und sich zu Mehidpur befinden, so wie daß der Agent des Rao gekommen ist, um im Einklange mit der königlichen Proklamation wegen seiner Unterwerfung zu unterhandeln. Es heißt ferner, Feroze Shah befinde sich nicht bei dem Rebellenheere. Generalmajor Michel marschirt auf Bhopal."

Amerika.

Rio de Janeiro, 10. März. [Ausgleichung mit den Vereinigten Staaten; Eisenbahnunfall.] Der Streit zwischen Paraguay und den Vereinigten Staaten ist friedlich ausgeglichen worden. Die Regierung von Paraguay hat einen neuen Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit der Union abgeschlossen und macht sich anheischig, wegen der Angelegenheit mit dem Dampfer „Waterwitch" eine Entschädigung zu zahlen, deren Betrag entweder in Washington oder auf schiedsrichterlichem Wege durch Preußen, Rußland oder England festgestellt werden soll. — Durch einen Eisenbahn-Unfall auf der Dom-Pedro-Bahn sind drei Personen getödtet und sechs verwundet worden.

— [Die „Gefion"; aus Mexiko rc.] Der „Parana" ist mit Daten aus Havannah vom 11. und St. Thomas vom 19. März eingelaufen. Die preußische Fregatte „Gefion" lag in Port Royal. — Präsident Miramon war mit 5000 Mann von Mexiko nach Veracruz abgegangen; am Tage, wo das Postboot von Veracruz abfuhr, hieß es, daß er nur 25 Meilen entfernt stehe, und man erwartete einen Angriff. Die Stadt hatte zur Vertheidigung ungefähr 200 Kanonen, aber nur 500 reguläre Soldaten und 1200 Nationalgarden, so daß man eine Einnahme für wahrscheinlich hielt. Die Hauptstadt Mexiko war nach Briefen von dort ruhig. — Die peruanische Flotte, die Guayaquil blokirt, hatte vor der Insel Puna ein spanisches, mit Indigo aus Centralamerika kommendes Schiff weggenommen. Die Blokade der Häfen von Ecuador dauerte fort.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— [Antrag.] Vom Grafen Itzenplitz (unterstützt durch Dr. Stahl, Graf Arnim, Dr. Götze) ist im Herrenhause nachfolgender Antrag gestellt worden: die k. Staatsregierung zu ersuchen, möglichst noch in diesem Jahre 1) die jetzt vorhandenen bäuerlichen Nahrungen in den 6 östlichen Provinzen der Monarchie und in Westfalen in jedem Dorfe in Matrikeln (unter Angabe der jetzigen Besitzer und des ungefähren Flächeninhalts des Gutes) verzeichnen und demnächst kreisweise zusammenstellen zu lassen; 2) gleichzeitig in jedem Dorfe ermitteln zu lassen, wie viel bäuerliche Nahrungen nach dem Rezeß über die Eigenthumsverleihung oder Dienstregulirung, oder wo eine solche nicht stattgefunden, im Jahre 1816 bäuerliche Nahrungen enthielt und mit welchem ungefähren Areal? 3) den Nachweis führen zu lassen, wodurch der Unterschied der Matrikel ad 1 und die Nachweisung ad 2 entstanden ist, ob durch Zerschlagung oder durch Zuschlagung oder durch Ankauf und Zuschreibung zu Rittergütern, oder durch Entstehung neuer Bauerhöfe, oder wie sonst? 4) das Resultat dieser Ermittelung dem nächsten Landtage mitzutheilen.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 7. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war das Ehegesetz Gegenstand der Verhandlung. Daß das Publikum ein großes Interesse an der Vorlage nimmt, davon gaben die dichtbesetzten Tribünen Zeugniß. Heute begann die Generaldiskussion und dieser wird die Spezialdiskussion über die Ehescheidung folgen; in gleicher Weise soll mit dem zweiten Theile, der Eheschließung, verfahren werden. Für das Gesetz sprachen heute die Abgg. Mathis (Barnim), v. Prittwitz (Bunzlau), Wachler und v. Rönne; dagegen traten auf die Abgg. v. Blanckenburg, v. Mallinkrodt, Graf v. Renard, v. Wedell-Cremzow, v. Bonin-Stolpe und Reichensperger. Morgen sind ebenfalls noch 11 Redner zu hören, und als erster wird sich für das Gesetz der Abg. Dr. Gneist vernehmen lassen. Entschiedene Gegner des Gesetzes sind die Abgg. v. Blanckenburg und Graf Renard; der erstere forderte die Versammlung auf, bei den Frauen anzufragen, ob sie das Gesetz haben wollten. Die Gegner des Gesetzes stellten in ihren heutigen Reden das Bedürfniß in Abrede, und seine Freunde waren bemüht, dasselbe nachzuweisen und zu begründen; ihnen ist darum zu thun, dem Konflikt zwischen Staat und Kirche ein Ende zu machen. Daß die Vorlage nach den Vorschlägen der Kommission vom Abgeordnetenhause mit großer Majorität angenommen wird, erleidet keinen Zweifel, zumal selbst ein Theil der konservativen Partei sich für dieselbe erklärt. Damit ist aber noch gar nichts erreicht, denn im Herrenhause hat der Entwurf nur sehr wenige Sympathien.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 8. April. [Ernennung.] Die Stelle des Justiziars bei dem hiesigen Prosynodalgerichte, zu welcher sich nach dem Tode des Regierungsrathes Leon Szuman auf Kujawki eine große Anzahl von Bewerbern gemeldet hatte, ist in diesen Tagen definitiv besetzt worden. Der hochwürdigste Erzbischof, welchem bekanntlich das Recht der Ernennung für diese Stelle zusteht, hat, wie wir vernehmen, das Amt dem Kreisrichter Janowski in Gnesen übertragen.

b Birnbaum, 6. April. [Abschied.] Zu Ehren unsers nach Wongrowitz abgehenden Kreis-Landraths, Majors a. D. v. Suchodolski, fand hier am 31. v. M. ein gemeinschaftliches Mittagsessen statt, an welchem sich etwa 50 Personen aus unsrer Stadt, aus Schwerin, Zirke und der Umgegend betheiligten, und bei dem alle Stände vertreten waren. Während des Festes herrschte die heiterste und ungetrübteste Stimmung, und dasselbe nahm erst spät am Abende ein Ende. Den ersten Toast brachte der Kreisgerichts-Direktor Müller dem Scheidenden und erwähnte dabei, wie derselbe als oberste Kreisbehörde nicht nur ein sehr humaner Vorgesetzter, sondern auch andern Behörden gegenüber ein unermüdeter und gefälliger Mitarbeiter gewesen sei, so wie seinen vielen Freunden sich auch als treuer Freund bewährt habe. In seinen Dankesworten gab der Landrath die Versicherung, daß er stets mit Liebe der Kreis-Einsassen gedenken werde, und gegen Niemand, der ihn vielleicht verletzt, Groll hege. Die Gebrüder A. und C. Strielack, Inhaber der Glasfabrik Waitze, überreichten dem Gefeierten einen in ihrer Fabrik gefertigten, werthvollen Pokal.

a Kosten, 6. April. [Unglücksfall.] Am Sonntag Mittag entstand auf eine bisher unermittelte Weise in einem Einliegerhause des Dominialvorwerks Dembiec, hiesigen Kreises, Feuer, wodurch nicht allein das Gebäude vollständig eingeäschert, sondern leider auch zwei Frauen bei dem Retten ihrer Habe, und zwar die eine lebensgefährlich, beschädigt wurden.

Neustadt b. P., 7. April. [Prüfung; Wohlthätigkeit rc.] Vorgestern fand hier im Beisein des Schulvorstandes und mehrerer Landschullehrer die öffentliche Prüfung sämmtlicher Klassen der hiesigen kath. Stadtschule durch den Schulinspektor, Probst Hebanowski statt, die sehr befriedigend ausfiel. — Ein hiesiger unbemittelter jüdischer Mann erkrankte, und als sein Zustand gefährlicher wurde, erschien von selbst der Arzt, und auch die verschriebenen Medikamente blieben nicht aus. Später ward auch die Familie mit einer Geldsendung, welche zu Stärkungsmitteln verwendet werden sollte, überrascht. Nachdem der Kranke genesen, begab er sich zum Arzt und in die Apotheke, wo er zu seinem Erstaunen erfuhr, daß alle Kosten bereits vom Rittergutsbesitzer Grafen v. Łącki auf Posadowo, Besitzer der Herrschaft Neustadt, berichtigt seien, der nachher auch mehrere Unterstützungen spendete. — Seit der vorigen Woche kamen hier zwei plötzliche Todesfälle vor; beide trafen Frauen. — Nach eingegangenen Nachrichten aus Zirke sind bereits die dort überwinternden Kähne mit voller Ladung (Getreide und Spiritus) nach Berlin abgesegelt.

H Rogasen, 5. April. [Die Verhältnisse der Francke'schen Schule.] Unser nach dem Urtheile vieler unparteiischen Leser objektiv und ruhig gehaltener Korrespondenz-Artikel in Nr. 72 d. Ztg. hat dem dimittirten Pastor Hrn. Dr. E. Francke in Rogasen nicht gefallen, und er hat gegen denselben die Anschuldigung der Unwahrheit erhoben, so daß die Redaktion den Korrespondenten zu einer Rechtfertigung aufgefordert hat. Die nachfolgenden Nachweise aus den Akten kommen nunmehr zum Abdruck, da Pastor Fr. auf dem Abdruck seiner „Berichtigung" bestanden hat, obwohl er, unter Hinweis auf die andernfalls nothwendig werdende Veröffentlichung aktenmäßiger Ausweise, von seiner angeblichen „Berichtigung" abzustehen ersucht worden war. Pastor Fr. hat 1) als unwahr bezeichnet die Mittheilung, daß es ihm vermöge einer außerordentlichen Begünstigung von Seiten der k. Regierung zu Posen vergönnt gewesen sei, nicht allein seine Elementarknaben- und Mädchenschule ohne erhaltene Konzession in ein Gymnasium von 7 Klassen umzuwandeln, sondern auch der Mehrzahl nach Lehrer anzustellen, die noch keine Lehrerprüfung bestanden hatten. Die Instruktion des k. Staatsministeriums vom 31. Dez. 1839, betr. die Beaufsichtigung der Privatschulen, schreibt hinsichtlich deren Anlegung §. 2 vor, „daß, wer die Erlaubniß dazu nachsuchen wolle, vor allem selber ein Zeugniß von einer Schulprüfungsbehörde vorzulegen habe; auch Prediger (§. 6) bedürften noch einer besonderen Legitimation. Auf Grund dessen (§. 5) und mit genauer Bestimmung der Gattung der zu eröffnenden Schule solle dann die k. Regierung einen Erlaubnißschein ausfertigen und den Inhalt desselben durch das Regierungsamtsblatt zu öffentlicher Kenntniß bringen. Die Privatschulvorsteher (§. 9) seien verpflichtet, sich nach dem publizirten Erlaubnißschein aufs Genaueste zu achten, und insbesondere nur geprüfte und mit Erlaubnißscheinen versehene Lehrer zu wählen." Die k. Regierung zu Posen hat jene Vorschrift noch verschärft durch ihren Erlaß im Amtsblatte vom 7. März 1848, indem sie die Ertheilung von Unterricht in Privatschulen auch für Kandidaten der Theologie lediglich von einem ertheilten und publizirten Erlaubnißscheine abhängig macht, und indem sie die sämmtlichen Kreis- und Kommunal-Polizeibehörden, sowie auch alle Orts- und Schulbehörden zur strengsten Ueberwachung verpflichtet. Das ist die klare gesetzliche Vorschrift; der wirkliche Verhalt mit der Francke'schen Schule ist aber aktenmäßig der, daß jenes ganze Gesetz hinsichtlich der Privatschulen auf die Francke'sche Privatschule nicht in Anwendung gebracht worden, und in Folge dessen sogar die Aufsicht der Rogasener Lokalschulbehörde über die Schule des Pastor Francke längere Zeit sistirt gewesen ist nnd sie daher die ihr eingeschärfte Pflicht der genauen Ueberwachung in Hinsicht auf Anstellung der Francke'schen Lehrer und Prüfung ihrer Berechtigung nicht hat erfüllen können. Ref. bezieht sich hinsichtlich des Nachweises hauptsächlich mit auf die interessanten, aber außerhalb der separirt luth. Kirche nicht bekannt gewordenen „Nachrichten über die seit 1848 bestehende evang.-luth. Schulanstalt zu Rogasen und Bitte um Unterstützung zum Bau eines Gymnasial-Gebäudes", die Pastor Fr. als Manuskript für die Verbreitung in der separirt luth. Kirche 1855 hat drucken lassen, und die wir im Nachfolgenden kurz als „Francke'sche Nachrichten" zitiren werden. Laut diesen Nachrichten S. 3 hat Pastor Fr. zu Rogasen am 1. November 1848 eine vierklassige Schule für Knaben und Mädchen zugleich eröffnet, davon die Knaben für die Tertia eines Gymnasiums sollten vorbereitet werden. Die Erlaubniß ist ihm von der Regierung zu Posen nachträglich am 26. Jan. 1849 ertheilt worden (s. Amtsblatt). Zu Ostern 1853 (Nachrichten S. 12) löste Pastor Francke diese Schule auf, ohne davon der k. Regierung Anzeige zu machen, noch die Konzession der Simultanschule zurückzugeben (obgleich die Instruktion des Staatsministeriums §. 9 vorschreibt: „Will Jemand eine Schule aufgeben, so ist er verpflichtet, solches 3 Monate vorher, unter Zurückgabe des Erlaubnißscheines, der Ortsschulbehörde schriftlich zu melden"). Zu der nach Ostern 1853 mit 4 Klassen eröffneten und allmälig noch um 3 Klassen vermehrten Gymnasiallehranstalt hat Pastor Fr. keine Konzession bei der k. Regierung zu Posen nachgesucht; erst nachträglich, nach 6 Jahren, hat ihm die k. Regierung unterm 26. Jan. 1859 die Konzession zu einer 5klassigen Knabenschule ertheilt. So viel zur thatsächlichen Begründung der Mittheilung, daß Pastor Fr. hinsichtlich des 6jährigen Bestehens seines sogen. Gymuasiums ohne alle gesetzlich erforderte Konzession einer außerordentlichen Begünstigung Seitens der k. Regierung zu Posen sich zu erfreuen gehabt hat. „Daß auch das hohe k. Ministerium mit gleich großem Wohlwollen auf Pastor Fr. und seine Werke herabsehe", erfahren wir aus dem eigenen Berichte des Pastor Fr. in Nr. 78 ds. Ztg., aber auch zugleich, daß gerade von eben demselben hohen Ministerium (nicht von der Posener Regierung) die Aufhebung des Francke'schen Gymnasiums, und zwar schon im Oktober 1858 befohlen, und von dem Wohlwollen der Posener Regierung nur noch um ein Halbjahr hingehalten worden sei. Was die Mittheilung anlangt, daß Pastor Fr. an seiner Schule durch außerordentliche Gunst der k. Regierung zu Posen vorzugsweise Lehrer ohne gesetzlich erforderliches Prüfungszeugniß sammt Erlaubnißschein habe anstellen dürfen, so folge als Beweis der Wahrheit eine Aufzählung der an dem Francke'schen Gymnasium seit Nov. 1848 in Thätigkeit gewesenen Lehrer nebst Vermerk über ihre Lehrberechtigung. a) Dr. Francke und b) Pastor Könnemann, beide in Funktion an der Schule seit 1. Nov. 1848, haben beide das gesetzlich erforderliche Examen erst gemacht im Dez. 1853, also nach 5 Jahren, und zwar nicht, wie sie in den Franckeschen Nachr. S. 13 unter beiderseitiger Namensunterschrift mitgetheilt haben, in der Art, daß sie in Greifswald „das philologische Staatsexamen mit der Qualifikation zu Oberlehrern und Direktoren gemacht hätten" (ein Gymnasialdirektor-Examen giebt es in Preußen nicht), sondern bloß mit der Befugniß, philologischen Unterricht in den mittleren Klassen ertheilen zu dürfen, eine Prüfungszensur, welche zu verbessern Dr. Francke auch bei einem zweiten Aufenthalte in Greifswald im Nov. 1858 nicht gelungen ist; c) Kand. Frohwein von Mich. 1853—1854 ohne die gesetzliche Prüfung; d) Kand. Merz von Mich. 1854 ab einige Monate ohne die gesetzliche Prüfung; e) Pastor Bürger von Sommer 1854 an, hat die gesetzliche Prüfung erst im Sommer 1856 gemacht, gerade aber diesem gesetzlich geprüften Lehrer hat Past. Fr. gegenwärtig gekündigt, während er ihn in seiner „Berichtigung" noch unter seinen „geprüften Lehrern" mitzählt; f) und g) die eben von der Universität ohne Schlußprüfung kommenden Philologen Schütze und Marthe von Herbst 1854 bis Mich. 1855, beide ohne die gesetzliche Prüfung; h) Kand. Guericke trat ein Mich. 1855, machte aber das Examen erst gegen Ostern 1856 und ging auch gleich darauf nach dreitägiger Kündigung von der Anstalt ab und an eine Staatsanstalt über; i) Elementarlehrer Gädke, ob eingetreten nach bestandener Prüfung, ist nicht sicher bekannt, da er sich in Posen dreimal zu verschiedenen Zeiten hat prüfen lassen, ehe er die Prüfung bestanden; k) Kollegienrath v. Thrämer, früher Oberlehrer am Gymnasium in Dorpat, und allerdings auch für Preußen durch ein Staatsexamen als Gymnasial-Oberlehrer mit unbedingter facultas docendi vollständig legitimirt, von Ostern 1856 ab in Rogasen, allein gerade von diesem hat Past. Fr., indem er des Hrn. v. Thr. Zeugnisse unter Anmeldung desselben als Dirigenten der Anstalt unmittelbar dem Hrn. Minister eingesandt, nicht aber der Regierung zu Posen präsentirt hatte, vor dem Rogasener Kreisgericht durch seinen Rechtsanwalt Schlacke behaupten und diese Behauptung trotz Reklamation nicht zurücknehmen lassen, Hr. v. Thr. habe keine gesetzliche Befugniß zum Unterrichte in Preußen gehabt — ein allerdings unbegreifliches Verfahren! l) Dr. Grunenberg, von Joh. 1856 bis Mich. 1857, trat mit gesetzlichen Prüfungszeugnissen ein; m) Kand. Fischer, vom Herbst 1856 bis Ostern 1858, ohne die gesetzliche Prüfung; n) Kand. Thunecke, vom Herbst 1857 bis 1858, ohne die gesetzliche Prüfung; o) Dr. Frohberger, vom Herbst 1857 ab, ohne die gesetzliche Prüfung und ohne die vom Ministerium des Innern (nach §. 9 der ministeriellen Instruktion) für Ausländer nöthige Erlaubniß, hat die Prüfung nachgeholt erst im Frühling 1859, wo aber auch mit Aufhebung der oberen Klassen bereits sein Abgang von der Anstalt bedingt ist; p) Kand. Eberth, vom Sommer 1858 an, ohne die gesetzliche Prüfung; q) Kand. Kwaschniewski, vom Herbst 1858 an, ohne die gesetzliche Prüfung; r) Elementarlehrer Ratsch soll nach wiederholten Versuchen das sog. Kommissionsexamen bestanden haben, für den Posener Regierungsbezirk ist noch kein Erlaubnißschein publizirt worden. In Summa: von 17 Lehrern des Franckeschen Gymnasiums neun, die ohne alle gesetzliche Befugniß unterrichtet haben, zwei, die die genügende Prüfung erst ½ und 1½ Jahr später gemacht haben und dann auch nicht länger an der Anstalt geblieben sind, Einer der zwei, zwei, die fünf Jahre vor Ablegung der gesetzlichen Prüfung bereits als Lehrer an der Anstalt fungirt haben, vier, die in höheren Klassen unterrichtet haben, als sie nach dem Ausfall ihres Examens zu unterrichten berechtigt waren, und nur ein Einziger, der mit dem gesetzlichen Prüfungszeugnisse versehen sein Amt angetreten hat! Nun frage ich einen jeden Lehrer: Wie hat bei einem solchen Stande der Dinge Past. Fr. wagen können, zu behaupten, es sei unwahr, wenn man sage, daß er an seiner Anstalt der Mehrzahl nach Lehrer habe (gegen die gesetzliche und von der Regierung noch besonders eingeschärfte Bestimmung) anstellen dürfen, die noch keine Lehrerprüfung bestanden hatten. Ich würde übrigens mit diesem Nachweise die Sache auf sich beruhen lassen, wenn nicht Past. Fr. sich zugleich ein weiteres Verfahren hätte zu Schulden kommen lassen, welches eine öffentliche, ernste Rüge verdient. Zu Michaeli 1858 entließ Past. Fr. sammt seinem Lehrerkollegium zwei Schüler als reif zur Abiturientenprüfung bei dem evang. Gymnasium in Posen, nachdem sie seine Schule gegen 10 Jahre lang besucht hatten; sie bestanden damals das Examen nicht wegen Unsicherheit zum Theil in den Fundamentalkenntnissen, ja der Eine, W., wurde damals nach längerem Umherirren nur mit Noth in die Unterprima eines Gymnasiums in Berlin aufgenommen, der Andere, G., wird das Examen in Posen jetzt zu Ostern als der entschieden schwächste der 15 Abiturienten auch wohl kaum bestehen. Die Ursache davon ist nun einfach, daß die Franckesche Gymnasialanstalt von jeher und von unten auf mit unzureichenden Lehrkräften versehen gewesen ist. Lehrer, die ihr Examen nicht oder nicht genügend gemacht, die ihr Probejahr gewissermaßen erst in Rogasen abhielten und also erst sammt ihren Schülern mancherlei Lehrgeld in Bezug auf Inhalt und Methode des Unterrichts zahlen mußten, nun gar noch Elementarlehrer als Gymnasiallehrer, selbst als Lehrer des Lateinischen fungirend, die selber nur eben genügend die Elementarlehrerprüfung bestanden: wie konnten die Schüler des Franckeschen Gymnasiums da anders, als hinter den öffentlichen Gymnasien in jeder Beziehung zurückbleiben! Jener Ausfall des Abiturientenexamens der Franckeschen Schüler sammt dessen eben bezeichneten Ursachen, das allein und nichts anderes ist der Grund, warum das Ministerium, nachdem es wohlwollend diesem Wesen sechs Jahre lang zugesehen, sich bewogen gefunden hat, dem beständigen Versprechen und gleichzeitigen Unvermögen des Past. Fr., examinirte Lehrer anzustellen, ein Ende zu machen. Wie kann dieser sich beklagen, daß es ihm nicht Zeit gelassen, seine Pläne auszuführen! Wie hat er es wagen können, die Schuld des Mißlingens auf die „Bosheit von Feinden" zu schieben, als ob das k. Ministerium feindlichen Einwirkungen von Privatmännern Raum geben würde! Der geheime Hergang, auf den Past. Fr. angespielt hat und der nun aufgedeckt werden muß, damit die öffentliche Meinung nicht Unschuldige treffe, sondern unparteiisch zu richten vermöge, der eigentliche Hergang ist folgender: Past. Fr. hatte 1852, mit Uebergehung der k. Regierung zu Posen, die das Anfangs auch übel genug empfunden und den Past. Fr. hat empfinden lassen, unmittelbar bei dem Herrn Minister die Erlaubniß zur Errichtung einer Gymnasiallehranstalt in Rogasen nachgesucht, die laut eingereichtem Statute unter einem Administrator und einem Direktor stehen sollte (s. Franckesche Nachrichten S. 9 ff.), und er hatte auf dieser Grundlage 1856 einen Direktor berufen und unter Einsendung seiner Zeugnisse dem Minister präsentirt. Weil der berufene Direktor aber bald dadurch unbequem zu werden anfing, daß er in allen Stücken auf Klarheit, Wahrheit, Ordnung und strenge Zucht drang, so sprang Past. Fr. von dem mit dem Hrn. Minister angeknüpften Verhältnisse ab, beklagte sich bei der Regierung zu Posen, die offiziell von jenen Verhältnissen nichts wußte, über den „ungesetzlichen Eindringling in die auf seinen alleinigen Namen konzessionirte Privatelementarschule", denunzirte also sein eigen bei dem Minister eingereichtes Gymnasialstatut selbst als ungesetzlich, und erlangte eine Verfügung der Regierung, die alles Amtiren eines besonderen Direktors an seiner Privatelementarschule untersagte. Vergebens hatte Geheimrath Wiese in Berlin den Past. Fr. vor solchem willkürlichen Verfahren nachdrücklich gewarnt, auch zuletzt (im Nov. 1857), als er mit seinem Wohlwollen für die Anstalt und seinem Zureden an den Direktor erst, an derselben einzutreten, und später, auszuharren, sich kompromittirt sah, sich alle weiteren Briefe Seitens des Past. Fr. verbeten; dieser hoffte, fortan mit wohlwollender Unterstützung der k. Regierung zu Posen seine Gymnasialpläne durchsetzen zu können, und der Erfolg — ist der bekannte gewesen. Ist da irgend Jemandes geheime Bosheit anzuklagen, oder trägt nicht vielmehr Past. Fr. lediglich selbst und allein die Schuld, der seinen Protektor von sich stieß und der einen Mann aus einer besseren Laufbahn durch Vorspiegelung eines kirchlich lutherischen Gymnasiums herbeizog, ohne ihm seine kontraktlichen Versprechungen zu halten? Wie Past. Fr. aber behauptet, die Anerkennung seiner Anstalt als höhere Lehranstalt Seitens des Herrn Ministers sei nur von dem Nachweise lauter qualifizirter Lehrer abhängig gemacht worden, so widerspricht dem geradezu das Reskript des Provinzialschulkollegiums in Posen vom 10. Juli 1856, in welchem es heißt, „daß der Herr Minister die Anstalt noch nicht als Progymnasium anerkennen könne, bevor nicht ihre Verhältnisse sowohl in Bezug auf die Zahl, die Qualifikation und die Besoldung der Lehrer, wie auf die Verwaltung und Leitung des Ganzen in befriedigender Weise geordnet seien und sich eine Gewähr genügender Leistungen und eines dauernden und gleichmäßigen Zustandes darböten". Soviel für heute; Weiteres wird folgen.

E Exin, 7. April. [Schneetreiben; Kirchliches; Korndiebstahl rc.] Die Wiesen und Saaten sind nach einem vorangegangenen recht sommerlichen Tage am 31. März nochmals mit Schnee bedeckt worden. Der gegen Mittag beginnende Schneefall ging bald in ein Schneetreiben über, das bis in die Nacht währte, jedoch nur von schwachem Froste begleitet war. Die schon sehr vorgeschrittenen Blüthenknospen der Obstbäume sind aber unbeschädigt geblieben. Am 4. d. hat es den ganzen Tag über geregnet, und es dürfte in Folge dessen der Graswuchs sich wohl bald stärker und kräftiger entwickeln. — Nachdem dieser Tage der hiesige kath. Cholerakirchhof von 1830 mit einer neuen Umwallung und Graben umgeben, der Eingang desselben mit einem neuen Thore versehen worden, fand am 5. d. unter großer Feierlichkeit bei Glockengeläut die Weihe und Aufstellung eines neuen großen hölzernen Kreuzes an der Stelle des alten, gestohlenen, statt. Der hiesige Probst läßt sich nicht nur die beste Instandhaltung der drei Kirchen sehr angelegen sein, sondern auch aller übrigen dazu gehörigen Gebäude, und nicht minder der Umfriedigungen der Kirch- und Begräbnißplätze. Auf diesen herrscht bei ihren schönen Anpflanzungen eine wahrhaft musterhafte Ordnung. — Vorige Woche wurde dem Gutsbesitzer B. zu D. aus einer verschlossenen Scheune der Roggenerdrusch von fünf Stroh durch Einbruch gestohlen. Die nach den Netzeortschaften führende Spur ging aber bald verloren und machte weitere Nachforschung unmöglich. — Der von Nakel aus neulich berichtete bedeutende Brand in dessen Nähe hat in dem östlich von Nakel gelegenen Dorfe Gorzin stattgefunden.

♁ Schneidemühl, 7. April. [Toleranz.] Am vergangenen Montage hielt die evang.-luth. Gemeinde in der hiesigen christkath. Kirche, die ihr von dem Aeltestenkollegium der christkatholischen Gemeinde zum Mitgebrauch bewilligt wurde, ihren Gottesdienst ab. Derselbe wurde von dem unlängst aus der Landeskirche ausgeschiedenen Prediger Dr. Löffel abgehalten. In dem Antwortschreiben des Aeltestenkollegiums der christkath. Gemeinde auf das Gesuch

(Fortsetzung in der Beilage.)

der lutherischen um Mitbenutzung der Kirche heißt es: „Es gereicht uns zur hohen Freude, Ihnen gegenüber die Humanitätsgrundsätze, die unsre Gemeinde überall im Leben zu bethätigen strebt, geltend machen zu können, indem wir Ihnen unsre Kirche in christlich brüderlicher Liebe zu Ihren gottesdienstlichen Versammlungen, welche zu jeder beliebigen Zeit, wenn unsre Gemeinde keine Andacht hält, stattfinden können, hiermit bewilligen." Würden sich überall im Leben die verschiedenen, selbst gegensätzlichen Bestrebungen in solcher Weise begegnen, wahrlich, der Fortschritt der Menschheit zum Bessern würde um so schneller sich entwickeln!

Strzelno, 6. April. [Folgen der Trunksucht.] In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag voriger Woche fanden hier zwei Leute, ein Mann und seine Frau, ihren Tod. Sie war in Strzelno auf den Markt gegangen und stärkten sich in einer Schänke zu dem Rückwege. Die Frau, welche ihren Mann nicht zur Rückkehr bewegen konnte, begab sich deshalb allein auf den Heimweg. Unterwegs fiel ihr ein, auf ihren Mann zu warten, sie setzte sich in einen Graben, schlief ein und ist in Folge der genossenen Spirituosen und der Erkältung gestorben. Der Mann begab sich später auch auf den Heimweg, fiel in einen mit Eis und Wasser angefüllten Graben, und zog sich dadurch ebenfalls den Tod zu. (B. W.)

Posen, 8. April.

In der jüngsten Zeit sind von Seiten einzelner Einwohner des hiesigen Regierungsbezirks mehrere Beschwerden über die demselben vorgesetzte Landesverwaltungsbehörde bei dem Abgeordnetenhause angebracht worden; wenngleich dieselben in specie gegen den Präsidenten derselben, Herrn Freiherrn v. Mirbach, gerichtet waren, so betrafen sie doch sachlich Verfügungen der hiesigen Regierung, und würde sonach, insofern die Beschwerden begründet gewesen wären, die Verantwortung für dieselben dem Regierungskollegium im Allgemeinen zur Last gefallen sein. Da die bezüglichen Beschwerden einmal in die Oeffentlichkeit gelangt sind, jedoch bei den Landtagsverhandlungen eine Prüfung in Bezug auf die Richtigkeit ihrer thatsächlichen Unterlagen nicht gefunden haben, so haben wir uns für verpflichtet erachtet, uns hierüber nach Möglichkeit zu informiren, und sind nunmehr in der Lage, das darauf bezügliche Sachverhältniß mit vollständiger Genauigkeit darlegen zu können.

I.

Zunächst haben mehrere hiesige jüdische Mitbürger eine ihnen nicht genau referirte Aeußerung des Präsidenten v. Mirbach, welche aus dem Zusammenhang einer von diesem bei Gelegenheit der Vorversammlung der hiesigen Wahlmännner gehaltenen Rede herausgenommen, mißverständlich aufgefaßt werden mußte, einer an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition zu Grunde gelegt. Sie haben in der Aeußerung, wie sie dieselbe vorgetragen, eine amtliche Drohung für den Fall, daß die hiesigen jüdischen Wahlmänner zu der Abgeordnetenwahl einen Kompromiß mit den Polen eingehen würden, irrthümlich erkennen wollen, und daran, so wie an die Thatsache, daß ein solcher Kompromiß wirklich zu Stande gekommen war, anknüpfend, den Schluß hergeleitet, daß zwei kurz darauf ergangene, auf Juden bezügliche Verfügungen der hiesigen Regierung eine Folge jener angeblichen Drohung des Präsidenten v. M. seien. Die eine dieser Verfügungen führte die Kündigung einiger Kapitalien herbei, welche für öffentliche Fonds auf von Juden hierorts besessenen Grundstücken intabulirt sind, die andere ordnete eine schärfere Kontrole über die Etablirung jüdischer Schänken an.

Beide Maaßregeln der hiesigen Regierung schreiben sich, wie wir dies bestimmt versichern können, wenngleich sie ein späteres Datum tragen, aus Berathungen und Beschlußnahmen des Regierungs-Collegiums her, welche längst vor der gedachten Wahlmänner-Versammlung stattgefunden hatten, und daher mit dem, was in dieser Versammlung verhandelt wurde, wie das wohl voraus zusehen war, in keinerlei Beziehung stehen.

Mit den Kapitalskündigungen hatte es folgende Bewandtniß. Es waren der hiesigen Regierung seit mehreren Jahren von ländlichen Grundbesitzern beider Nationalitäten zahlreiche und dringende Anträge auf Bewilligung von Darlehnen aus öffentlichen Fonds zugegangen, und fast alle haben mit der Bitte geschlossen, der Staat möge sie vor dem Untergange durch jüdischen Wucher retten. Gleichzeitig hat die Regierung von den Gerichten nicht selten Benachrichtigung darüber erhalten, daß von ihr beliehene Grundstücke aus christlichen in jüdische Hände übergegangen seien. Diesen Thatsachen gegenüber konnte sich die Landesverwaltungs-Behörde der Ueberzeugung nicht erwehren, daß sie nicht pflichtgemäß handele, wenn sie den Betriebsfonds der Juden, der in hiesiger Provinz nur gegen außerordentlich hohe Prozente zugänglich ist, verstärke und dem ländlichen Grundbesitze die ihm so nöthige Unterstützung versage. Sie hat deshalb bereits am 13. Mai 1857 beschlossen, sämmtliche Kapitalien, welche auf von Juden besessenen städtischen Grundstücken für die unter ihrer Verwaltung stehenden — zumeist christlich-geistlichen — Fonds haften, zurückzuziehen. Das erzbischöfliche Konsistorium und die Domkapitel zu Posen und Gnesen verfahren, so viel bekannt, längst nach gleichen Grundsätzen, hinsichtlich der von ihnen oder den Vorständen der einzelnen Pfarrkirchen auszuleihenden Kapitalien.

Jenem Kollegialbeschlusse gemäß ist seitdem mit der Kündigung allmälig vorgegangen worden. Daß nicht sofort damals die Kündigung sämmtlicher betroffenen Kapitalien erfolgen konnte, hatte einfach darin seinen Grund, daß zuvor passende Gelegenheit zur anderweiten Unterbringung bei bedürftigen ländlichen Grundbesitzern abgewartet werden mußte. Es wurden aber seit dem Jahre 1857 fortdauernd einzelne derartige Kündigungen erlassen, und sollten auch vor Ende des vergangenen Jahres noch fünf Kapitalien, welche auf hiesigen Grundstücken eingetragen waren, den betreff. jüdischen Besitzern gekündigt werden. Uebrigens waren auch diese fünf Verfügungen, welche zu der gedachten Beschwerde Veranlassung gegeben haben, Seitens des betreffenden Decernenten schon lange vor Beginn der Wahlen, insbesondere lange Zeit vor der oben besprochenen Vorversammlung aufgesetzt, und deren Abgang nur dadurch aufgeschoben worden, daß ein anderes Mitglied der Regierung, zu dessen Mitzeichnung sie gelangen mußten, solche längere Zeit hindurch verzögerte. Die danach im Laufe der vergangenen Jahre eingezogenen Kapitalien sind ohne Unterschied der Nationalität sowohl an polnische wie an deutsche Rustikalbesitzer anderheit verliehen worden.

Im Saale des Vereins junger Kaufleute hielt am Mittwoch Abend der hier seit einigen Tagen weilende Herr Dr. Kiesewetter einen Vortrag, der gewiß keinen der zahlreich vertretenen Zuhörer unbefriedigt ließ. Unter Anderem trug er das Gespräch des Mephisto und des Schülers aus „Faust", so wie einzelne Momente aus „Tell" vor, und überraschte in der Zeichnung sämmtlicher, zur Anschauung gebrachten Charaktere durch markirte Darstellung so sehr, daß der ihm vorangehende Ruf eines gediegenen Deklamators nur gerechtfertigt erscheinen muß. Dem Vernehmen nach will Herr Kiesewetter nächsten Sonnabend Nachmittag in demselben Lokale auch für Nichtmitglieder einen ähnlichen Vortrag halten, bei welchem ihm ein ebenfalls zahlreicher Zuhörerkreis zu wünschen ist.

Angekommene Fremde.

Vom 8. April.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Wągrowiecki aus Szczytnik, Gutsp. Szulczewski aus Boguniewo, Inspektor Schulz aus Strzałkowo.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Lipski aus Lewkowo, v. Krzyżanski aus Sapowice und Frau Gräfin Mycielska aus Turwia, Dekonom Mittelstädt aus Kosten, Kreisrichter Weiß aus Grätz, Kreisthierarzt Hagen aus Ostrowo.

BAZAR. Gutsb. v. Rekowski aus Koszuty.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Güterbock aus Owieczki, v. Ostrowski aus Gultowy und Frau v. Baranowska aus Rożnowo, die Kaufleute Rommer aus Aachen, Meyer und Lehfeld aus Berlin, Ortmann aus Baden, Wiener aus Elberfeld, Dahms aus Kassel und Sieglitz aus Mainz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Ehrhard aus Breslau, Lieutenant Martini aus Grünberg, die Kaufleute Haller aus Hof und Männling aus Stettin, Konditor Jans aus Graubündten, Rentier Teschke aus Schwerin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Brock aus Neubrück und Lanz aus Waldenburg, Oberamtmann Klug aus Mrowino, Inspektor Albrecht aus Popowko.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rentiers Patzki aus Marienwerder und Prätel aus Charlottenburg, Gutsb. Prätel aus Sękowo, die Rittergutsb. v. Białkowski aus Pierzchno, v. Unruh aus Stargard und v. Kosinski aus Targowagórka.

HOTEL DE BERLIN. Fabrikbesitzer Kreißler aus Arnsdorf, Geistlicher Wawrzeczka aus Schrimm, Referendar Rzepnicki aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Partikulier Stanowski aus Ostrowo, Kaufmann Meiner aus Gnesen, Gutsb. Akolinski aus Paczkowo.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Bergas aus Grätz, Pinner aus Glogau und Cohn aus Pinne. Händler Reiner aus Hußdorf, die Fabrikanten Altmann und Scheich aus Bunzlau, die Kaufleute Kaiser aus Rogasen und Szamotulski aus Bromberg.

ZUM LAMM. Die Handelsleute Scheibe, Hirsekorn und Fechner aus Neutomyśl.

PRIVAT-LOGIS. Domherr Jaxiewicz aus Dłużyn, St. Martin 7. Civil-Supernumerar Wolffgramm aus Kempen, Gerberstr. 41; Stud. theol. Mehlhose aus Halle, Graben Nr. 1. Lehrer Melke aus Kempen, Gerberstraße Nr. 41. Galanteriewaarenhändlerin Frau Müller aus Berlin, die Töpferfrauen Sauer aus Naumburg a. Q., Kobelt und Tappert aus Bunzlau, Magazinstr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die 3½ prozentigen Pfandbriefe resp.
Nr. 24/1188, **Przyborowo,** Kreis Adelnau, über 1000 Thlr.,
Nr. 15/3153, **Sławno,** Kreis Czarnikau, über 1000 Thlr.,
sind nebst Kupons durch das rechtskräftige Erkenntniß des hiesigen königlichen Kreisgerichts vom 15. November 1858 amortisirt. Dies wird nach §. 130 Tit. 51 Theil I. der Allgemeinen Gerichtsordnung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 2. April 1859.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die öffentlichen Verschönerungs-Anlagen durch Bepflanzung der Straßen mit Kugel-Akazien eine größere Ausdehnung erlangt haben, werden dieselben vertrauensvoll unter den Schutz des Publikums gestellt, und Eltern Vormünder, Erzieher und Lehrherren demgemäß ersucht, ihre Kinder, Pflegebefohlenen und Lehrlinge vor jeder Beschädigung dieser Anlagen zu warnen, da nach §. 282 des Strafgesetzbuchs jede vorsätzliche Beschädigung oder Zerstörung der zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege dienenden Anlagen mit Gefängniß nicht unter 14 Tagen bestraft werden soll.

Posen, den 7. April 1859.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Herren Eigenthümer der am Eichwaldswege belegenen Grundstücke werden hierdurch aufgefordert, die Nachpflanzung an den Stellen abgestorbener Alleebäume im Laufe dieses Frühjahrs vorzunehmen. Damit die Pflänzlinge nicht verdorren, sind die Pflanzlöcher 2—3 Fuß tief zu graben, nur gesunde und starke Stämme zu wählen und gehörig einzugießen, auch mit einer muldenförmigen Umwallung zur Aufnahme des Regenwassers zu versehen.

Der Verschönerungs-Verein besorgt die Lieferung von Pflänzlingen und die Pflanzung. Anzumelden bei Herrn Kommissionsrath **Baarth.**

Posen, den 7. April 1859.

Königliches Polizei-Direktorium.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Tabagist Johann Gottlieb Ferdinand und Johanna Louise geb. Raasch-Neumannschen Eheleuten gehörige, unter Nr. 416 B. in der Brunnenstraße zu Bromberg belegene Grundstück, abgeschätzt auf 8342 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am **12.** Mai 1859 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bromberg, den 14. September 1858.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 27. September 1858.

Das der Amalie, geborenen Pernau, verwittweten Schönert, und deren Kindern, Amalie Ida, Emil Gustav, Gustav Adolph und Ludwig Wilhelm, gehörige, in der Altstadt Posen sub Nr. 225 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 7321 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am **10.** Mai 1859, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Der Winterkursus wird mit der öffentlichen Prüfung Dienstag den 12. April und der Censur und Versetzung Mittwoch den 13. April geschlossen werden.

Der neue Kursus beginnt Donnerstag den 28. April.

Die Anmeldung neu eintretender Schüler erbitte ich unmittelbar nach dem Schlusse, nämlich Donnerstag den **14. April von 8—12 Vorm.,** an welchem Tage ich zur Prüfung der sowohl in das Gymnasium als in die Elementarklassen aufzunehmenden Schüler bereit sein werde.

Posen, den 4. April 1859.

Direktor Dr. Marquardt.

Möbel-Auktion.

Montag den 11. April Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni-, Birken- und Elsen-Möbel,

als: einen Schreibsekretär, ein fast neues Waarenspind mit Glasthüren, Kassen- und Tonbanken, Sophas, Kommoden, Tische, Stühle, ein Mahagoni-Schreibpult, einen Schreibtisch mit Aufsatz, Glas- und Kleiderspinde, Spiegel, ferner: eine Matratze, Kleidungsstücke, eine Partie neuer moderner Frühjahrs-Ueberzieher von schwarzem Tuch und Buckskin; alsdann um **Punkt 12 Uhr**
eine ganz gute, fast neue Drehrolle, mehrere geräucherte Schinken nnd Speck,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** Auktionskommissarius.

Auktion.

Montag den 11. April c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10**

verschiedene Magoni-, Birken- und Elsen-Möbel,

als: **Tische, Stühle, Sophas, Bettstellen, Spiegel, Kommoden, Waschtische, Spinde** 2c. 2c.;
Betten, Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe;
ferner: **eine Partie Absynth,** so wie **für auswärtige Rechnung:**
3 Oxhoft Gurken und 35 Flaschen Champagner,
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** kgl. Auktionskommissarius.

Bekanntmachung.

Höherem Auftrage zufolge werde ich **Montag den 18. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr** ab im Barackenlager bei **Kriewen** die nachstehenden, durch Auflösung der königl. kommissarischen Strafanstalt im Obrabruche entbehrlich gewordenen Inventariengegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

35 Speisekübel mit eisernen Reifen und hölzernen Kreuzen, 4 Wasserkübel mit eisernen Reifen, 2 Wasserbottige, 1 Theeofen mit Zubehör, 15 Namentafeln, 7 Waschwannen, 35 Nachtkübel mit eisernen Reifen, 1 Spind, 1 Klapptisch, 1 Steigeleiter, 1 Sägebock und 44 große Laternen, 2 Todtenladen, 2 Klaftern Brennholz.

Kosten, den 6. April 1859.

Gensichen, Kreissekretär.

Zur meistbietenden Verpachtung der zum Fideikommiß **Czerniejewo** gehörigen Güter **Czerniejewo, Radomice** und **Noskowo, Pakszyn** und **Zdroje, Nidom, Golimowo, Szczytniki, Goranin,**
steht ein Termin **auf den 28. April c.** und an den darauf folgenden Tagen im Schlosse zu **Czerniejewo** an, zu welchem Pachtreflektanten eingeladen werden. Das Nähere ist an Ort und Stelle und durch Herrn Gerichtsassessor **Dr. Samter** in **Posen** zu erfahren.

Czerniejewo, den 31. März 1859.

Gräflich Skórzewskische Verwaltung.

In **Waliszewo** bei Klecko ist ein Vorwerk (Pfarr-Länderei) von circa 200 Morgen nebst vollständigem lebenden und todten Inventarium sofort zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Kauf- oder Pachtlustige haben sich entweder auf dem Vorwerk oder bei dem Oberförster **v. Sänger** in Opalenica bei Grätz zu melden.

In einer verkehrreichen, möglichst an der Eisenbahn belegenen Stadt wird eine noch im Betriebe stehende Brauerei zu pachten oder zu kaufen gesucht. Adr. nebst Angabe des Preises und des Geschäftsumfanges werden sub **F. H.** in der Expedition dieser Zeitung **fr.** erbeten.

Geschäfts-Eröffnung.

Außer meinem Cigarren- und Tabakgeschäft, Wilhelmsstraße Nr. 25, habe ich mit dem heutigen Tage ein **zweites Cigarren-, Rauch- und Schnupftabak-Geschäft** hierselbst, **Wasserstraße Nr. 6,** vis-à-vis dem Herrn Fleischer **Röschke,** eröffnet, und dasselbe mit den besten abgelagerten **Cigarren,** so wie mit **echten Nawiczer Schnupftabaken** reichhaltig versorgt; für reelle Bedienung ist bestens gesorgt, und empfehle ich dasselbe dem geehrten Publikum.

Posen, den 8. April 1859.

Wilhelm Schmädicke.

Ich habe mich hier als Mauermeister niedergelassen.
Meine Wohnung ist Bergstraße Nr. 7.

M. Praussnitz,
Mauermeister.

Allen hohen Herrschaften und einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich seit dem 1. April d. J. hier als **Glasermeister** niedergelassen habe, verspreche reelle und prompte billige Bedienung und bitte um gütigen Zuspruch.

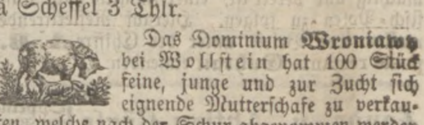
August Wenzel,
Sapiehaplatz 7, beim Kaufm. Hrn. Vogelsdorf.

R. Zarnack, königl. approb. Zahnarzt, setzt künstliche Zähne und ganze Gebisse ein, für deren Brauchbarkeit derselbe garantirt, plombirt hohle Zähne schmerzlos. Täglich zu konsultiren Wilhelmsstraße Nr. 1 (Kasino).

Alle Arten Wäsche werden gut und billig gewaschen bei

Pauline Zielinska, Bäckerstr. 15.

Dom. **Mur. Goslin** hat **Früherbsen** zur Saat zu verkaufen, à Scheffel 3 Thlr.



Das Dominium **Wroniawy** bei Wollstein hat 100 Stück feine, junge und zur Zucht sich eignende Mutterschafe zu verkaufen, welche nach der Schur abgenommen werden können.

Dom. **Choryn** bei Kosten hat 200 Zuchtmuttern und 200 junge Schöpse (nach der Schur abzunehmen) zu verkaufen.

En tout cas, Sonnenschirme und Knicker
in den neuesten Façons erhielt und empfiehlt zu soliden Preisen **C. Bardfeld,**
Neuestr. 4.

Eine gute Ziehrolle ist zu verkaufen
kl. Gerberstraße Nr. 6.

Bekanntmachung.

In der Dampfbrennerei **Kloda** bei Reisen stehen zwei noch neue Brennapparate zum Verkauf.

Schloß Reisen, am 4. April 1859.

Fürstlich Sulkowskische General-Verwaltung.
Molinek.

על פסח

empfehle ich mich mit verschiedenen Backwaaren und Konfekten von bekannter Güte

A. Tomski,
Krämerstraße, vis-à-vis der neuen Brodhalle.

על פסח

empfehle ich **Butter, Gänsefett, Backobst** nnd **Gurken** in vorzüglicher Güte.

Wwe. **Cohn,** im Keller Ecke der Friedrichsstraße, im Geh. Rath Naumannschen Hause.

Der erwartete echte Limburger Käse ist eingetroffen.

G. Bielefeld,
Markt Nr. 87.

יין כשר על פסח

Durch direkte Zusendung aus Ungarn bin ich auch dieses Jahr im Stande, mein reichhaltiges Lager von **herben** und **süßen Ungarweinen**

מהכשר אבד״ק ברעסלוי und צאנזא

in Oberungarn, dem geehrten Publikum mit dem Bemerken zu empfehlen, daß schriftliche Bestellungen prompt ausgeführt werden.

Joseph Landau,
Weinhandlung, Ring Nr. 18 in Breslau.

Die Blumen-Fabrik und das Engros-Lager in Pariser Tüll's und Spitzen,

Firma: **A. Haberkern's Nachfolger,**
habe ich am 1. d. Mts.

nach dem Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 23,
ohnweit der neuen Taschenstraße,

in größere Räumlichkeiten verlegt. Ich bitte meine geehrten Geschäftsfreunde, hiervon geneigten Vermerk nehmen zu wollen.

Carl Schuppig,
Breslau, im April. Inhaber der Firma: **A. Haberkern's Nachfolger.**

Mein Bureau und Droschkenanstalt befindet sich von heute ab Wilhelmsstraße Nr. 26, Hôtel de Bavière.

J. Aschheim.

Mein Geschäft in der Breslauerstraße Nr. 2 habe ich aufgegeben und bitte die geehrten Kunden, sich nach **Neuestraße Nr. 4** zu bemühen.

C. Bardfeld, Handschuh-Fabrikant.

LOTTERIE.

Die Erneuerung der Loose zur IV. Klasse 119. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 17. c. inkl. erfolgen.

Posen, den 7. April 1859.

Der Lotterie-Obereinnehmer **Fr. Bielefeld.**

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, in der Beletage, mit oder ohne Stallung, ist sofort Schützenstraße Nr. 25 zu beziehen.

Sapiehaplatz Nr. 14 (früher Hôtel de Tirol) sind zwei möblirte Zimmer, von welchen das eine sogleich, das andere vom 1. Mai bezogen werden kann, zu vermiethen. Die Aussicht ist nach dem Sapiehaplatz.

St. Martin Nr. 25/26 ist eine Wohnung in der 1. Etage **sogleich** zu vermiethen.

Berlinerstraße 29 sind 2 möbl. Zimmer im 1. St. vom 1. Mai ab und ein Pferdestall sofort zu vermiethen.

Ein freundliches tapezirtes Zimmer ist kl. Gerberstraße 11 sofort zu vermiethen. Näheres daselbst in der Wohnung, erste Etage.

Ein im Polizeifach geübter Gehülfe, welcher sich über seine moralische Führung hinlänglich ausweisen kann, findet sofort oder vom 1. Mai d. J. ab bei mir ein dauerndes Unterkommen.

Kriewen, den 6. April 1859.

v. Czamański, Distrikts-Kommissarius.

Der Beamtenposten der Güter **Bocharzewo** und **Hilarowo** bei **Jarocin** ist zum 1. Juli d. J. offen. Zu der Besetzung desselben werden nur solche berücksichtigt, die über ihre Führung und Brauchbarkeit gute Zeugnisse aufweisen können und deutsch und polnisch sprechen.

Hilarowo, den 6. April 1859.

v. Schweinichen.

Gesucht wird zum 1 Juni ein Koch aufs Land, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig und bereit ist, einer Familie nach Russisch-Polen zu folgen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Briefe unter der Chiffre **A. B.** poste restante **Guhrau** einsenden.

Eine Köchin aufs Land, welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig und bereit ist, einer Familie nach Russisch-Polen zu folgen, wird zum 1. Juni gesucht. Hierauf Reflektirende wollen ihre Briefe unter der Chiffre **A. B.** poste restante **Guhrau** einsenden.

Eine junge Dame, welche der französischen, deutschen und polnischen Sprache vollkommen gewachsen ist, auch in allen andern Wissenschaften einen gründlichen Unterricht ertheilen kann, wünscht als Erzieherin sofort oder von Johanni ab eine Stellung zu übernehmen. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Kunst- und Ziergärtner, welcher den größten Gärtnereien des In- und Auslandes vorgestanden, und in allen Zweigen der Gärtnerei, namentlich in der Ananas-Treiberei und Pomologie die besten Resultate erzielt hat, worüber die günstigsten Zeugnisse vorliegen, sucht bald eine seinen Leistungen angemessene Stellung. Auch ist derselbe erbötig, Park- und Garten-Anlagen unter bescheidenen Ansprüchen zu übernehmen. Gefällige Franko-Offerten wird die Expedition dieser Zeitung und Herr Ober-Amtmann **Vorwerg** in **Jazkrzewo** bei Rawicz entgegen nehmen.

Meinen verehrten Geschäftsfreunden zur gefälligen Anzeige, daß Herr H. Matschke aus Guhran heute aus meinem Geschäfte getreten ist, und deshalb dessen Wirken für mich aufgehört hat.

Dettelbach, den 5. April 1859.

Julius Feldheim,
Weinhandlung.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 10. April, Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Freitag, 15. April, Abends 6 Uhr Passions-Gottesdienst: Hr. Oberpred. Klette.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 10. April, Vorm. 1/2 10 Uhr: Herr Kons. Rath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Sonntag Nachmittags 2 Uhr öffentliche Prüfung der Konfirmanden: Hr. Konsist. Rath Dr. Göbel.

Mittwoch, 13. April, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, 9. April, Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Pred. Herwig.

Sonntag, 10. April, Vorm. 11 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Gen. Superintendent Cranz.

Freitag, 15. April, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Derselbe.

Garnisonkirche. Sonntag, 10. April, Vorm.: Hr. Div. Pred. Bork. (Abendmahl.)

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 10. April, Vorm.: Hr. Kand. Ihme.

Mittwoch, 13. April, Abends 7 Uhr Passionsstunde: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 1. bis 8. April:

Geboren: 4 männl., 9 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 7 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 5 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Görlitz: Frl. A. v. Tschirschky mit Hrn. H. v. Thuemen-Rogaesen; Flumacz: Frl. J. Bredt mit Ger.-Assessor Heffter.

Geburten. Eine Tochter dem Hrn. v. Unruh in Conradswaldau.

Todesfälle. Bergmeister St. v. Mielęcki in Rüdersdorf, Frl. Manon Rüfin in Panthenau, Hauptm. a. D. R. v. Schelina in Oels, Frau P. v. Wedell geb. Freiin v. d. Reck in Merseburg, Oberst-Lieut. z. D. Franz Gericke in Koblenz, Gen.-Major und Hofmarschall a. D. K. Wolfgang v. Schöning in Potsdam, Frl. M. v. Letztow in Langböse bei Lauenburg, ein Sohn dem Lieut. B. Hochauf in Sangerhausen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, zum Benefiz für Fräulein Schott, auf allgemeines Verlangen zum zweiten und letzten Male in dieser Saison: **Der Maurer und der Schlosser.** Komische Oper in drei Akten nach Scribe. Musik von Auber.

Sonnabend, letztes Gastspiel des Hrn. M. Rott: **Wallensteins Tod.** Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. Wallenstein — Hr. M. Rott, als letzte Gastrolle.

Café Bellevue.

Harfenkonzert. **Asch.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 8. April 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ %Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe			
" 4½ "	—	99½	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	114½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	99¼	—	—
" 3½ "	—	86½	—
" 4 " neue "	—	—	87½
Schles. 3½ " Pfandbriefe			
Westpr. 3½ "	82		
Poln. 4 "	—	89	
Posener Rentenbriefe	90½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88½	—
" 5 " Prov. Obligat.	99		
" Provinzial-Bankaktien	80		
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.			
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.			
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.			
Polnische Banknoten	—	89½	—
Ausländische Banknoten			

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) Anfangs matt und niedriger, besserte sich später und schloß fest, pr. Frühjahr 38⅞ G., April 38½ bez., April-Mai 38½—⅝—½—⅝ bez., Mai-Juni 38⅞—½—⅝—¾—39 bez., pr. Juni-Juli 39½—7/12—¾—⅝ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) gut behauptet, loko (ohne Faß) 15⅝—16 1/12, mit Faß pr. April 16⅓ Gd., Mai 16⅓ bez., Juni-Juli 16⅞ G., Juli-August 17¼ bez.

Posener Marktbericht vom 8. April.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	12	6	2	20	—
Mittel-Weizen	1	22	6	2	—	—
Bruch-Weizen	1	7	6	1	17	6
Roggen, schwerer Sorte	1	20	—	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	18	—
Große Gerste	1	15	—	1	25	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	20	—
Neuer Hafer	1	—	—	1	4	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	20	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 7. April, die Tonne von 120 Qrt.	15	20	—	16	2	6
" 8. " à 80 % Tr.	15	20	—	16	2	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 7. April Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 9 Zoll.
" " 8. " " 8 " 4 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 7. April. Wind: Nordwest. Barometer: 28. Thermometer: 12° +. Witterung: hell und warm.

Weizen loko 46 a 78 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 40 a 41½ Rt. gef. nach Qual., p. Frühjahr 39¾ a ½ a ¾ ½ Rt. bez. u. Gd., 39⅞ Br., Mai-Juni 40½ a 40¼ a ½ a ¼ Rt. bez. u. Br., 40 Gd., Juni-Juli 41½ a ¼ a ½ a 41¼ Rt. bez., B. u. Gd., Juli-August 42½ a ⅛ Rt. bez., 42¼ Br., 42 Gd.

Große Gerste 33 a 43 Rt.

Hafer loko 28 a 34 Rt., pr. Frühjahr 27½ a ¼ Rt. bez., Mai-Juni 28 a 27¾ Rt. bez., Juni-Juli 28½ Rt. Br.

Rüböl loko 13⅓ Rt., April 12¾ a ⅚ Rt. bez., 12 11/12 Br., 12⅚ G., April-Mai 12¾ a ⅚ Rt. bez., 12 11/12 Br., 12⅚ G., Mai-Juni 12¾ a ⅚ Rt. bez., 12 11/12 B., 12⅚ G., Sept.-Oktbr. 12¼ a ⅓ Rt. bez., 12 5/12 Br., 12 7/24 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19 Rt. bez., mit Faß April 19¼ a ⅛ a ⅙ Rt. bez., 19¼ Br., 19⅙ Gd., April-Mai 19¼ a ⅛ a ⅙ Rt. bez., 19¼ Br., 19⅙ Gd., Mai-Juni 19½ a ⅜ Rt. bez., 19⅜ Br., 19⅙ Gd., Juni-Juli 20⅙ a 20¼ Rt. bez. u. Br., 20⅙ Gd., Juli-Aug. 20⅜ a ¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4½ Rt., 0. u. 1. 3½ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅛ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 2⅝ a 3⅛ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. April. Witterung: warm. Wind: WNW. Temperatur + 13° R.

Weizen, loko feiner gelber Vorpomm. p. 85pfd. 64 Rt. bez., 83—85pfd. gelber p. Frühjahr 58¾, 59 Rt. bez. u. B., p. Mai-Juni 60½ Rt. B., p. Juni-Juli 61½ Rt. Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 38½ Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 39, 38¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 39½ Rt. bez., 39¼ Rt. G., p. Juni-Juli 40½, 40 Rt. bez. u. G., p. Juli-Aug. 41 Rt. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer, loko p. 50pfd. 30 Rt. bez., p. Frühjahr 47-50pfd. exkl. poln. u. preuß. 29½ Rt. bez.

Rüböl, loko 13 Rt. bez., 13½ Rt. Br., p. April-Mai 12⅝ Rt. Gd., p. Septbr.-Okt. 12½ Rt. bez. u. Gd., 12½ Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 18¾ % bez., p. Frühjahr 18½ % bez. u. Br., p. Mai-Juni 18¼ % B., p. Juni-Juli 17⅞, 18 % bez., 18% Gd., p. Juli-August 17⅚% Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 7. April. Wetter: trübe bei kühler Temperatur, am Morgen + 1 Gr.

Weißer Weizen 87—95—100 Sr., Mittelsorten 58—69—78—82, gelber 55—62—72—88, Sgr., Brennerweizen 36—40—44 Sgr.

Roggen 45—48—53—56 Sgr.

Gerste 38—40—44 Sgr.

Hafer 28—32—36—40 Sgr.

An der Börse. Rüböl, loko und April 13½ Br., April-Mai 13 Br., Sept.-Okt. 12½ bez. u. Br.

Roggen, April und April-Mai 39¾—½ bez., Mai-Juni 40—39½ bez. u. Gd., Juni-Juli 40¼—40 bez. u. G., Juli-August 40½ bez.

Spiritus loko 8¼ Rt. Gd., April u. April-Mai 8 11/24 bez. u. Gd., 8½ Br., Mai-Juni 8 7/12 bez. u. Gd., Juni-Juli 8 11/12 Gd., Juli-August 9⅛ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8¼ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 7. April. Getreidemarkt bleibt stille. Oel pro Mai 24¼, pro Oktober 23⅝. Kaffee fest, jedoch etwas ruhiger. Umsatz 2 bis 3000 Sack. Zink stille.

Liverpool, 7. April. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preis 1/16 billiger als vergangenen Freitag.

Hopfen.

Saaz, 1. April. Von Hopfen wurde dieser Tage ein größeres Quantum in einem nahe der Stadt Saaz gelegenen Orte zu dem niedrigen Preise von Fl. 105 ö. W. gekauft; jedoch ist dieses eine Waare, von der sich die Käufer der 1858er Fechsung zurückhielten; schöner Hopfen, der nun selten ist und doch immer etwas gesucht wird, wird bis Fl. 140 ö. W. gezahlt.

Verzeichniß

der ankommenden und abgehenden Posten und Dampfzüge bei dem Postamte in Posen im April 1859.

Ankunft.

Pers. Post von Nakel	5 U.	5 M.	früh.
II. Pers. Post von Gnesen	5 "	5 "	"
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	6 "	24 "	"
I. Pers. Post von Schwerin	7 "	50 "	"
II. " " " Krotoschin	8 "	— "	"
" " " Obornik	9 "	45 "	Vorm.
" " " Ostrowo	10 "	— "	"
" " " Züllichau	11 "	20 "	"
Dampfzug von Breslau	12 "	5 "	Nachm.
Pers. Post von Trzemeszno	3 "	— "	"
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	5 "	32 "	"
Pers. Post von Pleschen	6 "	— "	"
I. Pers. Post von Gnesen	6 "	35 "	Abnds.
I. " " " Nakel	7 "	40 "	"
" " " Unruhstadt	7 "	45 "	"
I. " " " Krotoschin	8 "	5 "	"
II. " " " Schwerin	8 "	25 "	"
Dampfzug von Breslau	9 "	29 "	"
Pers. Post von Slupce	11 "	30 "	Nachts.

Abgang.

Pers. Post nach Slupce	12 U.	30 M.	Nachts.
Dampfzug nach Breslau	6 "	30 "	früh.
I. Pers. Post nach Schwerin	6 "	30 "	"
" " " Unruhstadt	8 "	— "	"
" " " Trzemeszno	8 "	— "	"
I. " " " Krotoschin	8 "	— "	"
I. " " " Nakel	9 "	— "	"
" " " Pleschen	10 "	30 "	Vorm.
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	12 "	12 "	Nachm.
I. Pers. Post nach Gnesen	1 "	30 "	"
Dampfzug nach Breslau	5 "	42 "	"
Pers. Post nach Obornik	6 "	— "	"
" " " Züllichau	6 "	45 "	"
II. Pers. Post nach Schwerin	7 "	30 "	Abnds.
II. " " " Krotoschin	8 "	— "	"
" " " Ostrowo	9 "	— "	"
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	9 "	39 "	"
II. Pers. Post nach Nakel	10 "	30 "	"
II. " " " Gnesen	11 "	— "	"

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 7. April 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	78½ B
Aachen-Mastricht	4	26¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71¼ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	75¾ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	108¼ B
Berlin-Hamburg	4	105½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	122 bz
Berlin-Stettin	4	104½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	86½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	52½ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	133 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	46¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	78½ B
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	138 bz u B
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	40 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	88½ B
Mecklenburger	4	50⅛-50 bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	52¼ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	125 bz
do. Litt. B.	3½	117½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	143-42 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	40¾ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	57½ B
Rheinische, alte	4	85½ G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	82½ G
do. Stamm-Pr.	4	89½ G
Rhein-Nahebahn	4	50½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	83 G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	104½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122 B
Berl. Handels-Ges.	4	82 etw bz u B
Braunschw. Bk. A.	4	104¾ etw bz
Bremer do.	4	99 B
Coburg. Kredit-do.	4	77 B
Danzig. Priv. Bk.	4	83 B
Darmstädter abgst.	4	80-79½ bz
do. Ber. Scheine	—	101½ G
do. Zettel-B. A.	4	89 G
Dessauer Kredit-do.	4	39¼ Kl bz
Disk. Comm. Anth.	4	96¼ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	53¼ etw bz
Geraer do.	4	81½ G
Gothaer Priv. do.	4	76 B
Hannoversche do.	—	93½ G
Königsb. Priv. do.	4	81⅝ bz
Leipzig. Kredit-do.	4	65 bz
Luxemburger do.	4	73¾ etw bz
Magdeb. Priv. do.	4	82½ G
Meining. Kred. do.	4	76½-¾ etw bzuG
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	85-¼-84¼ bz uB
Pomm. Ritt. do.	4	95 B
Posener Prov. Bank	4	79½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	138 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	115½ bz
Schles. Bank-Verein	4	80 etw B
Thüring. Bank-Akt.	4	67 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	93 B
Weimar. Bank-Akt.	4	91¾ etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	84 bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	95 B
Minerva, Bergw. A.	5	48 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	48½-48 bz
Concordia	4	100 bz
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84 bz
do. II. Em.	4	83¾ B
do. III. Em.	4½	90½ G
Aachen-Mastricht	4½	68 B
do. II. Em.	5	60 B
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	101⅜ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	92⅞ G
do.	4½	98¾ B
Berlin-Hamburg	4½	101¾ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98 G
do. Litt. D.	4½	98 G
Berlin-Stettin	4½	99 G
do. II. Em.	4	84 B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¼ G
do. II. Em.	5	102½ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	93 bz
do. IV. Em.	4	84 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	94¼ G
Niederschles. Märk.	4	91¾ bz
do. conv.	4	91¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	102¾ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ B
Oberschles. Litt. A.	4	89¾ G
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	84¾ G
do. Litt. E.	3½	74¾ G
do. Litt. F.	4½	91¾ bz
Oestreich. Französ.	3	261 bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100 B
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94 G III. 93½ G
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	99¾ B
do. IV. Ser.	4½	94¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ B
Staats-Anleihe	4½	99⅞ bz
do. 1856	4½	100 G
do. 1853	4	94 G
N. Präm-St-A 1855	3½	115 B
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	80¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 bz
do. do.	3½	81½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86 G
do.	4	93 G
Ostpreußische	3½	81¾ G
Pommersche	3½	85½ bz
do.	4½	92¾ B
Posensche	4	98½ G
do.	3½	86¾ G
do. neue	4	87½ bz
Schlesische	3½	84¼ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80½ G
do.	4	89¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93½ G
Pommersche	4	92¾ bz
Posensche	4	90½ bz
Preußische	4	91⅛ G
Rhein- u. Westf.	4	94¼ B
Sächsische	4	93½ G
Schlesische	4	92½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	66¼ Kl bz u B
do. National-Anl.	5	69⅞-69⅝ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	99½ B
do. neue 100 fl. Loose	—	58 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	102½ B
6. do.	5	106¾ B
Englische Anl.	5	109½ G
Poln. Schatz-O.	4	84½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ bz
do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	88¼ B
Part. O. 500 Fl.	4	88¼ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	79 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 etw bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 B
Louisd'or	—	109⅝ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	456 bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 11/12 G
Fremde Banknot.	—	99⅓ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99 11/12 G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	95½ bz, NW 90½ bz
Poln. Bankbillet	—	89¾ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 7. April.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142⅝ bz
do. 2 M.	—	142 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	152 bz
do. do. 2 M.	—	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 7/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	89 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	90½ bz u G

Die heutige Börse war noch geschäftsloser, als die gestrige, und unterschied sich zu ihrem Nachtheil von der letzteren besonders durch eine größere Flauheit.

Breslau, 7. April. Börse in fester Haltung bei sehr schwachem Verkehr. Kurse fast wie gestern und nur wenige Papiere eine Kleinigkeit höher bezahlt.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 85¼—85¾ bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 80 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 87¼ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 125¼ Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 85½ Br. dito Prior. Oblig. 92½ Br. dito Prior. Oblig. 74¾ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 40¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 47¼ Br. do. Stamm-Pr. Obl. 77¼ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.